



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 1927

223 (14.5.1927) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-232127](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-232127)

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Verlagspreis: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus
...
Verlag: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einig.
...
Verlag: Sport und Spiel - Aus Zeit und Leben - Mannheimer Frauenzeitung - Unterhaltungs-Beilage - Aus der Welt der Technik - Wandern und Reisen - Gesetz und Recht

Rheinland und Ostfestungen

Die Pariser Verquickung der Abrüstungs- und Räumungsfrage

Dr. Rieth bei Berthelot

Paris, 14. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Verhandlungen der hiesigen deutschen Botschaft mit dem französischen Außenamt über die Kontrolle der zerstörten Festungsanlagen an der deutschen Ostgrenze nehmen ihren Fortgang. Botschaftsrat Dr. Rieth begab sich gestern von neuem zum Quai d'Orsay, wo er in Abwesenheit von Briand, der sich für einige Tage auf sein Landgut begeben hat, von dem Generalsekretär Berthelot empfangen wurde. Wie verlautet, unterließ es Dr. Rieth, neue Vorschläge zu unterbreiten, da die deutsche Regierung ihren Standpunkt aufrecht erhält, die Untersuchungen der alliierten Militärexperten dürften unter keinen Umständen so durchgeführt werden, daß sie einer Wiederaufnahme der Kontrollfunktionen einer alliierten Kommission gleichkämen. Der „Matin“ schreibt, unter diesen Umständen nehme das französische Außenamt eine abwartende Haltung ein, denn es wolle keine unnütze Kontroversen über verschiedene Untersuchungsverfahren, die ihm noch keine Befriedigung geben könnten, beginnen. Das Blatt fügt weiter aus: „Die von der Botschaftskommission für die Erfüllung der letzten Entwaffnungsverpflichtung eingeräumte Frist läuft am 15. Juni ab.“

Man darf hoffen, daß die deutsche Regierung in Paris und London demnächst eine Untersuchungsanfrage vorlegen wird, die tatsächlich in Erwägung gezogen werden kann. Ihre Aufgabe dabei ist, wenn sie es ernstlich meint, uns so leicht, als sie bereits über die Absicht der interessierten Mächte unterrichtet ist, Briand und Chamberlain sind der Ansicht, daß die Untersuchung direkt vorgenommen werden soll, daß aber wirklich eine Untersuchung stattfinden müsse. In Bezug auf die Herausziehung der Rheinlandstruppen behält sich die französische Regierung noch immer ihre volle Handlungsfreiheit vor. Sie wird handeln, wenn sie es für gut befindet und auf jeden Fall seinem Druck nachgeben.“

Der „Politik Parisien“ legt ebenfalls ein Hauptgewicht darauf, daß die alliierten Militärattachés die Zerlegung der Anlagen zu Inspektoren hätten. Weder Paris, noch London, noch Rom könnten sich mit einem Protokoll, das von den deutschen Behörden selbst aufgestellt wäre, zufrieden geben. Die Einzelheiten des Verfahrens, meint das Blatt, sind unwesentlich, wenn nur die französischen, englischen, italienischen, belgischen und japanischen Sachverständigen in Berlin in die Lage versetzt werden, die Zerlegungen an Ort und Stelle in Augenschein zu nehmen. Was die Herausziehung der Truppen in Rheinlande anbetrifft, die ebenfalls Gegenstand der wiederholten Demarche von Dr. Rieth war, so hat es nicht den Anschein, als ob Verhandlungen mit dem Reich in die Wege geleitet werden könnten. Ueber die Zahl und Verteilung der Truppen im besetzten Gebiet kann die französische Regierung nicht von sich aus entscheiden, sondern die Entscheidung dieser Frage fällt den alliierten Regierungen zu. Damit ist nicht gesagt, daß nicht gewisse Erleichterungen in naher oder ferner Zukunft, wenn die Alliierten es für gut befinden, zugelassen werden müssen. Aber das Problem hat vor allem einen technischen Charakter und verlangt auf jeden Fall eine gründliche Prüfung.“

Aus dem Reichstag

Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstag nahm heute um 12 Uhr die Beratungen bereits wieder auf. Zunächst wurde der deutsch-bulgarische Vertrag über den Reichsverkehr in allen drei Lesungen verabschiedet. Dann wandte man sich der Beratung des Gesetzes über Einfuhrschemine zu, das vorsieht, daß bis zum Einlegen der neuen Ernte Einfuhrschemine nicht erteilt werden. Der Reichsernährungsminister Schiele gab dann einen auf reiches statistisches Material gestützten

Referat über den gegenwärtigen Stand der Ernährung, der sich darnach als nicht unangenehm darstellte, denn aus dem Bericht des Ministers ergab sich, daß wir in die neue Versorgungsperiode mit einem, wenn auch bescheidenen Vorrat eintreten werden. Um die Versorgung nicht zu gefährden, soll verhängert werden, daß größere Mengen Brotgetreide zur Ausfuhr gelangen. Diesen Zweck glaubt die Reichsregierung durch Inbetriebnahme der Einfuhrschemine bis zum Beginn der neuen Ernte erreichen zu können. Dr. Schiele kennzeichnet das Gesetz als eine Ausnahmemaßnahme, deren Verlängerung über den vorgesehnen Termin hinaus nicht in Frage käme.

Von den Sozialdemokraten wurde die Regierung wegen ihrer Getreidepolitik scharf angegriffen. Frau Sende r als Vertreterin der Sozialdemokraten bezeichnete die vorgesehnen Maßnahmen als nicht ausreichend und verlangte daher eine Neubesonderung des Roggenzoll. Weiterhin behauptete die Sozialdemokraten ihre alte Forderung auf Verabschiedung der zollfreien Einfuhr von Getreide. Auch die Demokraten versprachen sich von der Vorlage nur eine geringe Wirkung, lehnen dagegen die von den Sozialdemokraten geforderte Neubesonderung des Roggenzoll ab. Nach kurzer Debatte wurde auch diese Vorlage in allen drei Lesungen und zwar einstimmig angenommen.

Zolldebatte in der Kammer

Paris, 14. Mai. (Von unserem Pariser Vertreter.) Die Kammer setzte gestern die Debatte des neuen Zollgesetzes fort. In der Nachmittags-Sitzung brachte der sozialistische Deputierte Cayrol eine Motion ein, des Inhalts, die Diskussion sei zu vertagen, bis die Regierung der Kammer eine Tabelle vorgelegt habe, die eine Vergleichung der Zölle von 1914 mit den heutigen und den im neuen Gesetz vorgesehenen Zollsätzen ermöglicht. Handelsminister Voskanowak verlangte eine Ablehnung der Motion, da die Zeit für die Aufstellung einer solchen Tabelle zu knapp sei. Er wies von neuem daraufhin, daß der Zolllarif mit aller Dringlichkeit durchberaten und Gesetzkraft erhalten müsse, um Frankreich nicht den Gefahren eines Zollkrieges mit anderen Ländern auszusetzen. Im besonderen mahnte der bevorstehende Ablauf des deutsch-französischen Handelsabkommens zu einer Beschleunigung der Diskussion, da ein endgültiger Handelsvertrag mit Deutschland erst dann abgeschlossen werden könne, wenn der Zolllarif angenommen worden sei. Der Handelsminister betonte, daß vor allem auch die elassische Industrie ein großes Interesse an einer endgültigen Regelung der Handelsbeziehungen mit Deutschland habe, denn der Export elassischer Textilfabriken nach Deutschland sei durch den gegenwärtigen Zustand auf 50 Millionen Franken gesunken, während vor dem Krieg für etwa 2 Milliarden Textilwaren aus dem Elsass in Deutschland Absatz gefunden haben. Die Motion Cayrols wurde hierauf abgelehnt.

Die Ausföhrung der Stimmen beim gestrigen Kammer-votum über die Motion des sozialistischen Deputierten Cayrol, der eine Vertagung der Diskussion über den Zolllarif verlangte, zeigte, daß die Regierung knapp an einer Niederlage vorübergegangen war. Der Antrag des Handelsministers, der die Motion zurückwies, wurde mit 207 gegen 218 Stimmen angenommen, so daß die Regierung nur eine Mehrheit von 19 Stimmen erlangte. Dieses Votum läßt auf eine harte Gegenwehr gegen von neuem Zolllarif schließen.

Unzulässiges Wiederhall in Genf

Genf, 14. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Pariser Verhältnisse über die Zolldiskussion in der Deputiertenkammer machten in den deutschen, schweizerischen und holländischen Kreisen einen höchst unangenehmen Eindruck. Man erlöst in der Annahme des Prinzipals von Einfuhrverboten ausländischer Waren im Falle besonderer Umstände einen direkten Hied gegen die Tendenzen der Weltwirtschaftsorganisation. Da unter solchen Bedingungen überhaupt die praktische Ausföhrung der hier anzuwendenden Empfehlungen zu erwarten ist, wird fast in Zweifel gezogen. Überhätzte Tempo der Kammerdebatte und die Ablehnung des Antrags, eine entsprechende zwischenstaatliche Verständigung mit den Zollsätzen von 1914 noch einmal der Kommission zu überweisen, beurteilt man hier als den Beweis dafür, daß Poincaré auf schnelle Erledigung drängt, um seine Stabilisierungspläne durchzuführen.

Die Generalsynode zur Konfordsfrage

Im Rahmen der Schlußsitzung am Donnerstag nahm die Generalsynode nach dem einleitenden Referat von Professor Dr. Holstein einstimmig folgende Entschließung zur Konfordsfrage an:

„Die schweren Sorgen, denen die Generalsynode 1925 in ihrem Beschluß 62 gegenüber der Konfordsfrage und den in ihr liegenden Gefahren Ausdruck gegeben hat, sind durch die fehrliche Entwicklung noch geklärt worden. Insbesondere besteht die ernste Besorgnis, daß über das Gesetz unserer Organisation und finanzieller Beziehungen hinaus, aus dem seit 1821 Vereinbarungen zwischen dem preussischen Staat und der Kirche bestehen, noch andere Fragen, namentlich auch auf dem Gebiete des Schulwesens, zum Gegenstand vertragsmäßiger Regelung zwischen Staat und römisch-katholischer Kirche gemacht werden sollen. Die Generalsynode muß hierin eine wesentliche Verschärfung der in der Konfordsfrage an sich negebenden Gefahren erblicken und davon eine schwere Schädigung der evangelischen Kirche, der Volksgemeinschaft und des Staates sowie insbesondere auch eine verhängnisvolle Störung des Konfessionsfriedens befürchten. Gegen eine solche Regelung müßte die Generalsynode mit allem Nachdruck Einspruch erheben. Die Generalsynode fordert von den verantwortlichen Stellen in Regierung und Parlament, daß den bezeichneten Gefahren wirksam vorgebeugt wird.“

Die billigt mit Dank und Verehrung die überbrachte Verhandlung der Konfordsfrage durch Kirchenrat und Evangelischen Oberkirchenrat und spricht ihnen für die Weiterföhrung der Angelegenheit ihr Vertrauen aus.

Sollte der weitere Verlauf der Dinge Kirchenrat und Evangelischen Oberkirchenrat eine Geföhrdung der Lebensbelange des evangelischen Volkstalles befürchten lassen, so erwartet die Generalsynode, daß ihr zu erneuter Stellungnahme rechtzeitig Gelegenheit gegeben wird.

Rückblick und Vorschau

Stahelmtagung und Republik - „Ginein in den Staat!“ - Negativer Republikanismus - Positiver Wille zur Republik Die Stellung der Sozialdemokratie

Weniger der Verlauf der Berliner Stahelmtagung an sich, als vielmehr manche der Begleiterscheinungen erfordern eine Erörterung, warum einmal die Grundfrage der angeblich in der Weimarer Verfassung verankerten Demokratie so wenig Allgemeinut geworden sind, daß ihre Haupterföhrer am ehesten dagegen verstoßen und warum weiter die deutsche Republik im neunten Jahre ihres Bestehens immer noch so mühsam marschiert, daß ein solches Geschrei der Kapitulationswächter hörbar wird, wie in den letzten Tagen vor dem Berliner Frontsoldatenappell. Lassen wir einmal alles beiseite, was aus parteipolitischen oder sonstigen Gründen, namentlich des politischen Resentiments und kritischer Romantischschwärmerei, den Blick zu trüben vermöchte, so zeigt sich doch zunächst folgende Feststellung: Es gibt im heutigen Deutschland - abgesehen von den Kommunisten, die den Gah und die Leidenschaft aus ganz bestimmten agitatorischen Gründen großhalsig - Hunderttausende, wenn nicht Millionen Demokraten, bürgerlicher und sozialistischer Farbung, die völlig aus dem Häuschen geraten, wenn einmal auch andere, als ihre eigenen Parteigenossen, „das Recht auf die Straße“ für sich in Anspruch nehmen. Wenigstens muß man zu diesem Rückschluß kommen, wenn man den Worten der großen demokratischen Blätter in Berlin und Frankfurt nebst den von ihnen geistig abhängigen Provinzorganen Glaubensschulden soll. In Wirklichkeit freilich sind ihre Veler bei weitem nicht so radikal eingestellt, wie sich die Weltblätter gebärden. Wenn aber Demokratie nach ihrer Behauptung der gegenwärtig idealste Zustand menschlichen Gesellschaftslebens darstellt und wir uns in Deutschland des (nach ihrer Ansicht wohl noch etwas unbedienten) Glückes erfreuen dürfen, die freieste Verfassung der Welt zu besitzen, dann ist beim besten Willen nicht einzusehen, weshalb die Grundzüge der Demokratie ins Wasser zu geraten drohen, wenn einmal anderswo als im Reichsbanner oder im roten Frontkämpferbund organisierte Staatsbürger die löstliche Frucht der Demokratie, die Freiheit des Meinungsabstehes und der Meinungsäußerung, genießen wollen. Mit dem händigen Wappern der Phrase, daß das rote und republikanische Berlin von den Nazis nichts wissen wolle, reimt es sich gemäß den Grundgedanken republikanischer und demokratischer Freiheit doch nur schlecht zusammen, wenn eine Reichsbanner-Tagung beispielsweise in Potsdam als ein geblühtes Brechschlagen in die Hochburg der „Reaktion“ gepriesen wird. Mit derartigen Verfallschleichen schaden sich die Republik und die Demokratie nur selbst. Entweder sind beide so hart, daß sie auch gegen rein gedankliche Veranlassungen geist sind, da die Zeit gewalttätiger Putsch von rechts endgültig vorüber ist, oder sie sind es noch nicht. Dann müssen sie aber den Antrag mit geistigen Waffen auf sich nehmen und sich nicht hinter eine Intoleranz verschangen, die ihrer unwürdig ist.

Durch das politische Scherenscherenrohr gesehen, handelt es sich im übrigen nur um Rückzugsgeschichte, die mit verstärktem Kampfsinne vertehrt werden. Alle Kritik und satirische Geipöht über die Stahelmtagung bringen doch nicht über die Tatsache hinweg, daß der Stahelmtag mit seiner Volung „Ginein in den Staat!“ und Mitarbeit an und in ihm mit gesetzlichen Mitteln Frieden geschlossen hat mit dem Staat, wie er nach Zusammenbruch und Umsturz geformt worden ist. Er bewegt sich damit auf der gleichen Linie der Entwicklung, die die Deutschnationalen mit ihrem Eintritt in die Regierung begonnen haben, und macht dabei nicht weniger Vorbehalte, als etwa auch die Sozialdemokratie, die die gegenwärtige bürgerliche Republik nur als Uebergangsstadium zu der von ihr angestrebten sozialistischen Republik ansieht. Wäre es anders, hätte sie am vergangenen 1. Mai nicht ausschließlich unter der roten Fahne demonstriert, sondern unter der schwarz-rot-goldenen. Man sollte endlich einmal damit aufhören, jeden, der eine Änderung der Verfassung mit den Mitteln anstrebt, die eben dieselbe Verfassung angibt oder vorschreibt, als einen Feind der Grundzüge hinzustellen, auf denen sich diese Verfassung aufbaut. Demokratie und Republik haben im Gegenteil in den letzten zwei Jahren von der Wahl Hindenburgs angefangen bis zur Berliner Stahelmtagung außerordentlich Rückgratverfestigungen erfahren, weil immer weitere Kreise, Verbände und Parteien von ihrer grundsätzlichen Opposition abgekommen sind und sich nicht nur zur Mitarbeit bereit erklärt haben, sondern diese auch in nachsendendem Maß aktiv betätigen. Man wird freilich die Stahelmtagung vom vergangenen Sonntag noch dahin ergänzen müssen, daß die Parole „Ginein in den Staat!“ nicht etwa die Grundlage eines Parteiprogramms für diesen härtesten unter den Vaterländischen Verbänden abgeben soll, sondern durch die weitere Forderung „Ginein in die Politik!“ ohne Bindung an eine bestimmte Partei gewissermaßen eine geistige Unterföhrung für eine Reihe namentlich sozialer Fragen darstellen muß. Gerade jene Kreise, die sich um das Banner der Demokratie scharen, sollten es daher mit Freuden begrüßen, daß zu der in der letzten Zeit so überaus bedenklich gewordenen Rückkehr vom Staate eine Gegenbewegung entstanden ist, die zurück zum Staate, zum Befehntnis des Staatsgedankens und damit zum obersten Ideengehalt der Demokratie überhaupt führt.

Trotz dieses Gewinns ist nicht zu verkennen, daß die Republik als Idee fast immer noch auf der Stelle tritt. Die bekenntnistreuen Republikaner stimmen darin überein, daß trotz fast neunjährigem Bestand der Republik ein bedauerliches

Mangel an republikanischer Bestimmung in Deutschland vorhanden sei. Um ihm abzuhelfen, fordern sie persönlich vertretene Republikantierung der Beamtenstellen, des Richterstandes und der Reichswehr. Liegt hier nicht ein logischer Denkfehler vor? Republikanische Bestimmung an sich hat doch nichts mit Fortbildung oder Leistung zu tun. Wenn der reine Begriff der Republik immer noch nicht allgemeine Begeisterung und Liebe zu erwecken imstande ist, muß der Grund auf einem anderen Gebiete liegen. Ueberbildet man noch einmal alle jenen Neugierigen, die aus Anlaß des Stahlhelmtages zum Schutze und zu Gunsten der Republik ins Treffen geführt wurden, kommt man zu dem freilich nicht gerade überragenden Ergebnis, daß alle Republikbegeisterung unserer Väter heute noch lediglich von der Regeneration lebt. Noch immer erschöpft sich die vorherrschende Vorstellung der Republik darin, eben nicht Monarchie zu sein, und die Begeisterung für die Republik ist lediglich die Freude, der Herrschaftsordnung des alten Systems entronnen zu sein. Aus dieser negativen Einstellung ergibt sich aber auch ihre innere Schwäche. Solange die republikanische Werbung nur auf die Bekämpfung des monarchischen Gedankens eingestellt ist, hat sie keinen aufbauenden Charakter. Der langsame Erfolg der heutigen republikanischen Propaganda rührt aus der Erwartung her, die Gemeinsamkeit zur Negation und zum Widerstand ihrer Vergangenheit beschreiben zu können. Nachdem aber die neue Form mit ihren sozialen Umstellungen allseitige Anerkennung gefunden hat, muß der republikanische Gedanke aus dem Stadium der unwirksam gewordenen Gegenstände heraustreten und in einem höchsten alle Staatsbürger umfassenden Willensziele ein gleichzeitiges Leistungsfähigeres soziales Zusammenwirken anbahnen.

In einer hochinteressanten Studie untersucht Dr. Arno Lamprecht in Nr. 9 der „Deutschen Stimmen“ (Staatspolitische Verlag, Berlin) die Hindernisse, die diesem Ziele noch im Wege stehen. In erster Stelle nennt er den Klassenkampfgedanken, weil dieser eine Veröhnung mit der Republik nicht zuläßt, weshalb die Kommunisten durchwegs logisch ihn besonders propagieren und die Republik bekämpfen. Da die Sozialdemokraten sich zur republikanischen Ordnung bekennen, gleichwohl aber den Klassenkampf beibehalten wollen, geraten sie in eine Zwickelfalle, die ihre politische Aktivität lähmt. Lamprecht sagt mit Recht: „Man kann nicht ohne Widerspruch eine bestehende Ordnung bejahen und zugleich eine Ordnung erstreben, die die Beseitigung eines in der gegenwärtigen Ordnung praktisch notwendigen Grundverhältnisses zur Voraussetzung hat. Man kann eine Bejahung der bestehenden Ordnung mit der Verfolgung eines künftigen Ziels nur in Übereinstimmung bringen, wenn die gegenwärtige Bejahung die künftige erwartete Veränderung in sich trägt.“ Ein weiteres reizenderes Moment erblickt Lamprecht in dem problematischen Stadium des demokratischen Prinzips. Die personale Auffassung der Volkssouveränität hängt mit der monarchischen Antithese auf engste zusammen. Die einfache Übertragung der Souveränität auf die Vielen hat sich längst nicht als die Erfüllung des demokratischen Gedankens erwiesen, sondern praktische Schwierigkeiten und Mißfolgen gezeigt, die ihn in seiner heutigen Auffassung noch unvollständig erscheinen lassen. Es ist die Tatsache des Führertums, die die demokratische Ideologie verschweigen und organisatorisch unterdrücken lassen zu dürfen glaubt. Aber der Konflikt, der nun andrückt zwischen dem politischen Weltanschauungswillen der Vielen, die sich auf ihre vollkommeneren Rechte berufen und dem Entlassungsdrang des Führerwillens, setzt den Gedanken der demokratischen Republik in Bedrängnis.

Wenn man diesen Gedankengängen Lamprechts folgen will, ergeben sich die praktischen Auswirkungen von selbst. Die monarchische Antithese hat im Reichsbanner, der Klassenkampf in den marxistisch orientierten Organisationen und Parteien, der Gedanke des nationalen Führertums in den Vaterländischen Verbänden Ausdruck gefunden. Am klarsten zeigt sich der Gegensatz zwischen dem Reichsbanner, das die negative Seite des republikanischen Gedankens vertritt, und den Wehrverbänden, im besonderen dem „Stahlhelm“, die mit dem Führergedanken für eine positive Ausschaltung des Staates wirken wollen. Je mehr also die Konfliktmomente der republikanischen Idee abklingen, desto härter wird sich die Republik auch geltend machen. Dieser Zustand wird umso eher erreicht werden, als die Meinung des Um- und Sinauerens auch von jenen beherzigt wird, die sie sonst so gern nach der anderen Seite hin ergehen lassen.

Die Zukunft der deutschen Republik hängt, darüber läßt man sich nicht, von der künftigen Haltung der Sozialdemokratie ab. Der Vorstoß des preussischen Ministerpräsidenten Brauns im Landtag gegen das Reich ist doch etwas mehr, als reiner Resortegoismus. Man braucht gar nicht zu verkennen, daß ein großer Teil der preussischen Klagen durchaus berechtigt ist. Aber die Unterordnung der Länder unter das Reich ist doch gerade unter sozialdemokratischer Führung in Weimar formuliert worden, und wenn

dabei in der Zurechnung der Reichsratsstimmen Preußen benachteiligt wurde, ist auch darin noch ein Anstoß des jahrzehntelangen Hasses der Sozialdemokratie gegen Preußen zu erblicken, der sich nicht einmal scheute, in dem verächtlichen Artikel 19 der Verfassung der Verküpfung Preußens Vorschub zu leisten. Heute rächen sich die Sünden sozialistisch-demokratischer Ideologie an den Vätern der Verfassung selbst. Die deutsche Republik des Reiches ist wichtiger als die preussische oder die eines anderen Landes. Brauns Angriff gegen das Reich ist eine schwere Schädigung des gesamtrepublikanischen Gedankens, worüber sich aber der preussische Ministerpräsident in dem Augenblick, als er die heftigen Worte im Landtag sprach, nicht im Klaren gewesen sein wird.

Und noch ein zweites: Der Reichstagspräsident Ebert hat unlängst in einem Artikel, der durch die sozialdemokratische Presse ohne die verächtliche Opposition der Sozialdemokratie das Wort geredet, um dadurch für die Partei innere und äußere Stärke erlangen und Zeit zur Führerausübung zu gewinnen, damit man gerüstet sei, wenn für die Macht in die Hände stele, wie bereits in Österreich. Damit hat Ebert das Problem der Sozialdemokratie schonungslos enthüllt. Wenn die Klassenkampfpartei an Führern so arm sind, so ist die verbundene Wirkung des Klassenkampfgedankens selbst das Haupthindernis. Man muß also dieses beseitigen, wenn man Führer bekommen will. Aber durch Opposition und Reaktion und Hände in den Schößen legen, wie Ebert es anscheinend will, erzielt man keine Führerauslese. Verharrt daher die Sozialdemokratie weiter in der Absichtselnheit, darf sie sich auch nicht darüber bekümmern, wenn aus dem auf der Zielstrecke des republikanischen Gedankens eines Tages eine rüchläufige Bewegung wird. Die stärkste Partei des deutschen Reichstages muß deshalb über kurz oder lang aus der Reaktion heraus. Wie sie dies bewerkstelligt, ist nicht eine Angelegenheit unserer Kopfschmerztabletten. Sie kämft sich aber in der Erwartung, daß sie ernten kann, wo sie nicht gesät hat.

Kurt Fischer.

Die Genfer Ausschularbeiten

Genf, 14. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die Redaktionskomitees befinden sich noch immer in voller Tätigkeit. Seit zwei Tagen wird gehet in gearbeitet. Das macht zahlreiche Delegierte, deren Delegierte in den Komitees nicht vertreten sind, nervös. Sie stehen vor den geschlossenen Türen der Sitzungssäle, um den Journalisten ihre Enttäuschung über die ganze Prozedur auszudrücken. Sie nehmen kein Blatt vor den Mund: „Man läßt uns vor den Türen stehen, die Konferenz arbeitet im Dunkeln.“ Der Präsident der Ausschularbeitungskommission (Linn), machte uns die Mitteilung, daß die Entschleunigungsanträge ohne weitere Debatte angenommen werden sollen, um die Konferenz nicht in die Länge zu ziehen. Wir werden das nicht tun, sondern in der Vollziehung noch einmal unseren Standpunkt auseinandersetzen, denn die Redaktionskomitees berücksichtigen uns nicht. Welche Resolution kann auf diese Weise durchgesetzt werden? Das sind Fragen, die von einem Delegierten gemacht wurden. Die hier tätigen Mitglieder der internationalen Handelskammer sind ziemlich pessimistisch und unzufrieden. Sie bezeichnen die Konferenz als ein zweites Genoa, und warten mit Spannung auf die Vergleichsbefreiungen, die im Gange sind, um die Gegensätze zwischen der Handelskommission, die für Schwäche ist und der Handelskommission, die sich in einem gewissen Sinn für härteren Standpunkt ausdrückt, auszugleichen. Das Redaktionskomitee, dessen Aufgabe es ist, einen Entschleunigungsantrag über Kartelle auszuarbeiten, wird am Sonntag nachmittags seine Tätigkeit fortsetzen, am Montag soll bereits die Resolution über Handelszölle und Nationalisierung fertiggestellt sein. Während in der Vollziehung über diese Entschleunigungsanträge debattiert wird, soll das Redaktionskomitee für Kartelle weiterarbeiten. Man rechnet immer noch damit, daß die Konferenz am 21. Mai ihre Arbeiten beendet haben wird.

Die englisch-russische Spannung

Genf, 14. Mai. (Von unserem Sonderberichterstatter.) Die russische Delegation machte heute besonders scharf gegen England und läßt die Meinung verbreiten, daß England im Einverständnis mit Japan den Konflikt mit Rußland suchen. Russische Delegierte behaupten, daß Japan und England einen Vertrag über die Verteilung der ostasiatischen Einflusphären abgeschlossen hätten.

* Liss der unabhängigen Lateinamerikaner. Nach einer Meldung der Associated Press aus Buenos Aires haben Delegierte von Honduras, Guatemala, Peru, Uruguay und Argentinien einen Kontinentalbund gegründet, der sich die Bildung einer Liga der unabhängigen lateinamerikanischen Nationen einschließlich der gegenwärtig unter nordamerikanischem Protektorat stehenden Nationen zur Aufgabe stellt.

Ein Goethefund in Petersburg

Im Archiv der Geologischen Gesellschaft zu Petersburg wurden vor einigen Tagen H. Berl. Berl. „St.“ zwei bisher unbekanntes Gedichte von Goethe aufgefunden. Sie befanden sich in einer Mappe des verstorbenen Mineralogen O. E. L. und sind wahrscheinlich vor hundert Jahren einem Ahnen O. E. L. der Professor an der Universität von Dorpat war, von Goethe persönlich zugedacht worden. Beide Gedichte sind auf zwei kleine Zettel niedergeschrieben und lauten wie folgt:

Die Nachtigall, sie war entfernt;
Der Frühling lockt sie wieder;
Was neues hat sie nicht gelernt,
Singt alte liebe Lieder.

Und
Was der für Käufer haben sollte
Der Ware gratis geben wollte.

1830 Jh. Goethe.

Dieser Fund, so merkwürdig er auch berühren mag, ist durch den zogen geistigen Verkehr erklärlich, der vor hundert Jahren zwischen den russischen Gelehrten deutschen Abkunft und ihren Kollegen sowie den literarischen Größen in Deutschland bestand. Die deutsche Kultur, verkörpert durch Bach, Beethoven, Schiller, Goethe, Kant und Hegel hatte einen großen Einfluß auf die russischen Intellektuellen der dreißiger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Nicht umsonst läßt der größte russische Dichter Puskin, der die deutsche Kultur sehr hoch schätzte, seinen Lieblingshelden Denis im Roman „Eugen

Letzte Meldungen

Amerikanischer Wohnungsbau für Berlin

Berlin, 14. Mai. (Von unserem Berliner Büro.) Die Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Konsortium und der Stadt Berlin wegen der Errichtung von mehreren tausend Wohnungen nehmen ihren Fortgang. Am Dienstag wird sich der Magistrat nochmals mit einem modifizierten Angebot der Amerikaner besetzen.

Starke Zeichnung auf die französische Konvertierungsanleihe

Paris, 14. Mai. Laut „Matin“ erklären die Banken und Kreditinstitute die gestern in Brüssel und in der Summe umgelassenen Gerichte, daß die gegenwärtig ausstehende Konvertierungsanleihe bereits den Betrag von 10 Milliarden erreicht habe, als zureichend. Bis zum Schluß der Bourseausfahrt werde dieser Betrag zweifellos noch überschritten.

Ein indisches Schiff gesunken

London, 14. Mai. Aus Madras wird gemeldet, daß bei Calcutta während eines Sturmes ein indisches Schiff gesunken ist. 80 Passagiere sind ertrunken.

Die Zentrallflugzeugwerkstätten in Warschau vernichtet
Warschau, 14. Mai. Die Zentrallflugzeugwerkstätten in Warschau wurden gestern nahezu vollständig ein Raub der Flammen. Das Feuer, das mittags ausbrach, griff so rasch um sich, daß die Feuerwehr, die mit sämtlichen Abteilungen zur Stelle war, nicht mehr viel retten konnte. Der Schaden für den polnischen Staat ist außerordentlich hoch.

Der Chef des polnischen Flugwesens abgeführt

Warschau, 14. Mai. Gestern früh stürzte der Chef des Departements des polnischen Flugwesens, Oberleutnant Bohdanowski, über der Stadt Warschau bei einer Übung ab. In der Gegend der Wohnung Pilsudski, bei Schlosses Bevedere, polsierte er verschiedene Kunststücke in der Luft, konnte aber bei einem Looping nicht wieder den Apparat aufrecht und stürzte auf ein Haus herunter. Er war sofort tot.

Schwarze Vöden in Oslo

Oslo, 14. Mai. In den letzten Tagen sind in Oslo zwei Fälle von schwarzen Vöden festgestellt worden. Es handelt sich um einen Ingenieur und seine Frau, die in diesen Tagen von einer Reise nach Südrussland zurückgekehrt sind.

Die Suche nach Rungesser

Newport, 14. Mai. Das Zeppelinluftschiff „Cosmo“ hat infolge des Unwetters seine Nachforschungen nach dem vermissten französischen Piloten Rungesser und Collin ausgesetzt und ist nach Paderborn zurückgeführt.

Präsident Coolidge hat in einem Telegramm an den Kommandeur der Division Ausdruck gegeben, daß die beiden Piloten noch gefunden werden; die amerikanische Regierung werde alles Mögliche tun.

Die amerikanischen Flieger haben ihren Abflug nach Paris infolge der ungünstigen Wetterlage bis Sonntag verschoben.

Auch der Missouri steigt

Newport, 14. Mai. Nach einer Meldung aus New Orleans erklären die Sachverständigen, daß trotz des in dem Reich von Cottonport entstandenen Unbehagens, die Stadt von einer Ueberschwemmung nicht bedroht sei. Nach einem Telegramm aus Omaha ist auch der Missouri in harten Stößen begriffen und hat bereits mehrere Tausend Hektar Landflächen, Sioux-City und Omaha, überschwemmt.

* 46000 Ordnungen banisiert. Wie die dänische Presse mitteilt, hat der Ausschuss, der seinerzeit eingesetzt wurde, um die norddeutschen Ordnungen zu banisieren, nunmehr seine Arbeit nahezu abgeschlossen. 46000 Ordnungen sind nunmehr aus dem abgetrennten Gebiet aus dem Deutschen Reich bannisiert. Diese Namen werden in alle öffentlichen Karten eingetragen werden. Auch dies gehört offenbar mit zu der dänischen Politik, mit der das Land allmählich überzogen werden soll.

* Französische Frontkämpfer an Briand. Die Gruppe Oberleutnant der nationalen Frontkämpferorganisation hat schließlich ihres in Vichy i. F. abgetrennten Norddeutschen Gebietes an den Außenminister Briand ein Telegramm geschickt, in dem sie ihre Bewunderung für sein Friedenswerk ausdrückt und ihm ihre Ergebenheit zusichert.

* Kriegende in Nicaragua. Das Washingtoner Bismarck-Büro teilt mit, daß die Konföderativen und Liberalen in Nicaragua sich endgültig geeinigt haben und daß dadurch die Revolution beendet sei.

Die feierliche Eröffnung der Deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg

(Von unserem nach Magdeburg entsandten Dr. K. Berthold, erstatter.)

Die feierliche Eröffnung der Deutschen Theaterausstellung in Magdeburg fand heute morgen 11 Uhr auf dem großen Hof hinter der Versuchsbühne unter freiem Himmel statt. Volksschauspieler warfen ihre Schatten über die prächtige Szenerie der Landschaft, die als würdige Kulisse gewählt war. Der preussische Kultusminister Dr. Becker, zugleich Vizelektor der Ausstellung, und andere Vertreter der Regierung, auch der Landesregierung, waren neben den Repräsentanten des Bühnenvereins, des Bühnenvolksbundes, der Volks- und Soubrettebühnen, des Magistrats und der Stadtverwaltung Magdeburg erschienen. Nach den Klängen der „Jubelmärsche“ wurde erstlich der Präsident des Ausstellungskomitees, Karl Müller, das Wort zur Begrüßung und zur allgemeinen Erklärung von Stimm und Zweck der Ausstellung. Ihm folgte Oberbürgermeister Weich, der die Ausstellung eröffnete. Der Kultusminister Dr. Becker überbrachte die Grüße der Reichsregierung. Dr. Korn-München sprach im Namen des Deutschen Bühnenvereins. Ihm folgte der Präsident der Bühnengemeinschaft Gustav Rickel, der im Namen der deutschen Bühnenkünstler warm für die Ausstellung eintrat.

Die beiden Sprecher des Volksbühnenbundes, Karl Baake und Staatsminister a. D. Dr. Voeltz beendeten die Reihe der Redner. Ein Festmarsch von Richard Strauß beschloß die stimmungsvolle Eröffnungsfest, die von einer ungewöhnlich zahlreichen Teilnehmerschaft besucht war. Die Eröffnung der Ausstellung für das allgemeine Publikum findet heute mittag um 3 Uhr statt.

Institut für Zeitungswesen

Feierliche Eröffnung in Heidelberg

Durch einen Festakt in der Aula des alten Universitätsgebäudes in Heidelberg ist heute (Samstag) vormittag das neu gegründete Institut für Zeitungswesen an der Ruperto-Carola feierlich eröffnet worden, das neunte dieser Art in Deutschland. Die Feier wurde durch den Prorektor, Prof. Dr. Liebmann, durch eine Begrüßungsansprache eingeleitet. Ueber die Bedeutung des neuen Instituts sprach Weheimer Hofrat Prof. Dr. Weber. Die Glückwünsche der badiischen Regierung und des Kultusministeriums überbrachte Minister Veers.

Der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten, Schurman, wies in seiner Ansprache namentlich auf die Aufgaben der Presse zur Befriedigung der Welt und der Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika hin. Namens der Reichsregierung und in Vertretung des Reichspressebundes sprach Legationssekretär Dr. Heide. Für die Verleger sprachen Kommerzienrat Waldkirch-Lubwigshafen, bekanntlich einer der Hauptförderer des Instituts, und Kommerzienrat Rumbhaar, der erste Vorsitzende des Vereins deutscher Zeitungsverleger. Für die Redakteure traten als Vertreter des Reichsverbandes der deutschen Presse Dr. Dörsing und für den Landesverband Baden des Reichsverbandes dessen Vorsitzender, Redakteur Haller, die Glückwünsche zum Ausdruck. Das Schlusswort hatte der Leiter des Instituts, Dr. von Carsti.

Reichsinnenminister Dr. von Reubell hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt.

* Der Schöneemann-Roman. Deutsche Blätter für Kunst und Leben. Carl Schöneemann Verlag, Bremen. Das Werk ist dieser Zeitschrift, der es immer mehr gelinzt, die besten Namen zu ihren Mitarbeitern zu gewinnen, erhält ein besonderes Gewicht durch einen Beitrag von Dr. Emil Waldmann „Neue deutsche Malerei“. Diesen Beitrag umgeben in bunter Vielfaltigkeit Aufsätze, Plaudereien und Bilder von Mode — C. Morel „Der ewige Schminkeopf“, vom Kunst-

Eröffnung der deutschen Theater-Ausstellung in Magdeburg

Die große Revue der Vergangenheit und Gegenwart - Mannheim liefert den Glanzstück der Ausstellung - Wert und Gewinn

Erster Ueberblick

Von unserem nach Magdeburg entsandten Dr. K.-Sonderberichterstatter.)

Die Venzendliste waren zwar auch auf dem Mannheimer Festsaal abgestellt, als der Zug sich gen Norden in Bewegung setzte, doch jedoch Magdeburg, die alte Stadt mit ihrem etwas stillen Gepräge einen gleich mit einem richtigen Schmeckes über im „wunderschönen Monat“ empfangen werde, war nicht vorauszuweisen. Wie es aber den Mitarbeiter bei an seinen Taktort zieht, so konnte dieser schneidige Mann nicht daran hindern, auch uns nicht zurückzuhalten, den Forum über die Elbe, gegen das Gelände der Deutschen Theaterausstellung zu wagen, auf die man nun einmal losgelassen war.

Über ein Glas über die neue Oberbrücke, deren Baukosten von 10 Millionen Mark in Mannheim weder Gefühle des Schreckens noch der Genugtuung auszulösen brauchen, da es sich dabei um die so wenig martige Inflationsmark handelt. Schon die Brücke trägt Zeichen der Ausstellung, die in Form u. Farben der Zeit zu dem

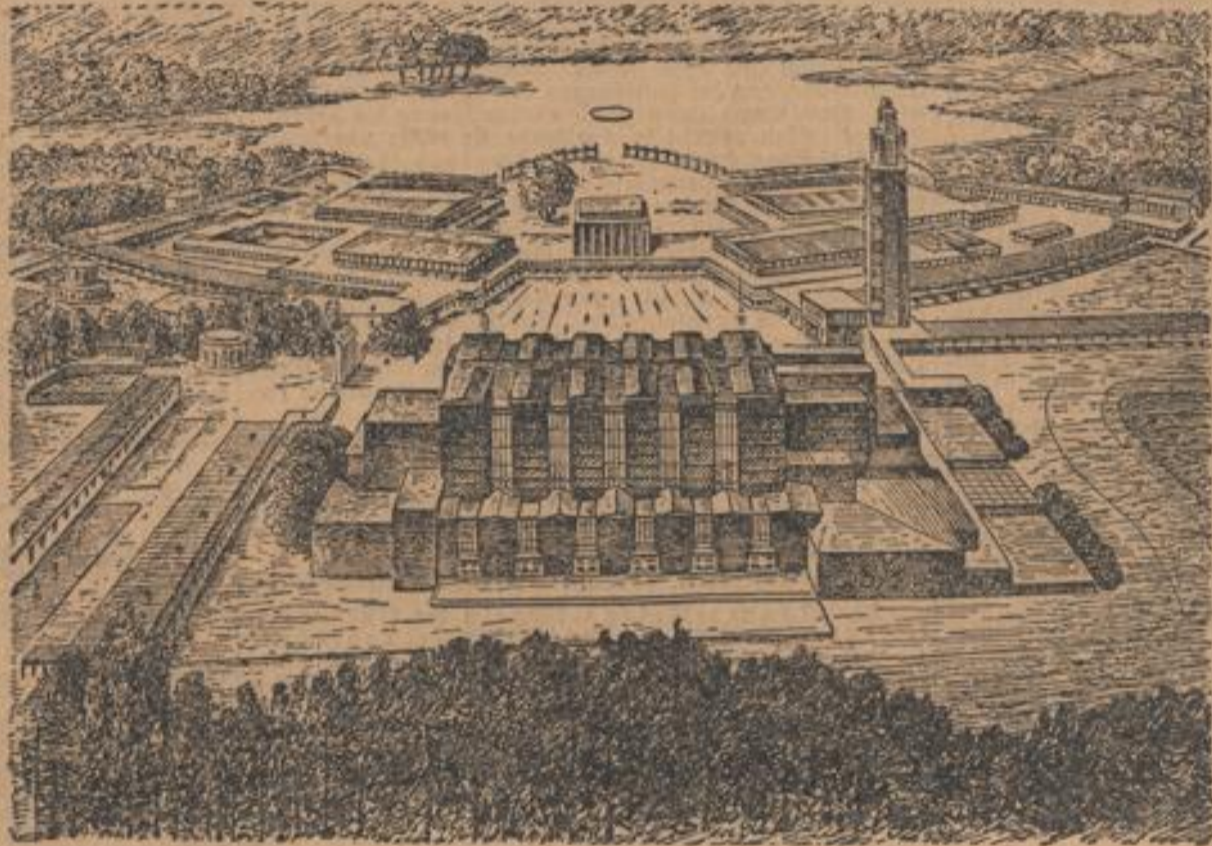
Ausstellungsgelände

Einzelnen. Doch wie sah es hier noch aus? Wohl standen die Bauten, und der mächtige Eingangsportal bot dem Schmeckes mitig trost. Die ganze Ausstellung schien jedoch noch mehrere Klatter tief im ungenannten status nascendi befindlich, was in diesem Fall auf heißt, daß sie noch nicht im esferierten die erkennbaren Zeichen der Fertigstellung trug. Und morgen ist Freitag! D. h. in diesem Fall offizielle Eröffnung.

Aber schon das war richtige Theater-ausstellung. Was noch gar nicht fertig ist, verpricht beim Theater allemal erst recht gut zu werden, und so war denn das Klopfen, Dämmern, Hobeln, Sägen eine angenehme akustische Introdution für die Dinge, zu denen man da kommen sollte. Da nun auch der Schnee sich doch offenbar etwas genierte, noch weiter die Szenarie zu verfallen und sogar eine kalte Sonne von der Wettermaschine eingeschaltet wurde, war wenigstens ein Ueberblick möglich, von dem man sagen kann, daß er in diesem Reichendereich einermachen orientierte.

Vom Wahrzeichen der Ausstellung, vom Turm, wurde schon berichtet, wobei noch nachzutragen wäre, daß er das Ganze erst eigentlich architektonisch zusammenfaßt. (Es wird auf sein, daß auch für die kommende Mannheimer Ausstellung zu berücksichtigen.)

Die Lage der Ausstellung ist landschaftlich außerordentlich reizvoll. Von zwei Ebenen aus, dehnt sich das Ausstellungsgelände in freier Entfaltung aus. Dem Eintrudenden eröffnet sich der weite Blick auf das



Forum

Dem Architekten Professor Albin Müller-Darmstadt ist es hier gelungen, die gewaltige Doppelhalle der Ausstellung und den dazwischen liegenden Platz zu einer harmonisch wirkungsvollen Einheit zusammenzufassen. Dieser Harmonie bedient die Gliederung. Die der ganzen Ausstellung vorgelagerte große, noch im Bau befindliche, neue Stadthalle, ein höchst eindrucksvolles Bauwerk, steht auf der Westseite der Ausstellungsbühne über dem Gelände der beiden Ausstellungshallen, die sich inhaltlich teilen in die „Wissenschaft“ vom Theater und in die Technik und Industrie der Bühne. Von dieser Halle aus führen Zimmer, die der Raumkunst gewidmet sind, zur Kunsthalle. Dahinter befindet sich ein Vortragssaal.



Das Forum

Denselben des Forums, von diesem durch das eindrucksvolle Werkdetor getrennt, beginnt der „allgemeine“ Teil, eine Reihe von Wirtschaften, Kaffeehäusern, Hippodrom, Wiedererkehrrestaurant usw. Das Bayerische Abendrot mit seiner ländlichen Färbung zeigt, daß selbst die Gaststätten „Theater“ machen können. Eine Gebirgsbahn erhebt bei dem Wetter nicht sehr einladend, noch weniger der Eispalast, da man ohnehin mit gestelltem Regen herumlungt. Für die Jugend ist ebenfalls durch ein reizendes Kioskrestaurant

dort gefordert, damit auch sie ihre Theaterillusion auf der Theaterausstellung bekommt; die entzückenden Häuschen mit ihren lebendigen Farben würden den Traum jedes „Kleines für große und kleine Leute“ bedeuten. (Bleibt es nicht schließt sich das bekannte Mannheimer Arrangement für eine Sondervorführung in Magdeburg.)

Von diesem Vergnügungspark aus unternimmt man noch einen Rundgang an den beiden, den Hallen angeschlossenen Restaurants vorbei zu der ideal gelegenen

Schwimmenden Bühne

auf dem Adolf Wittog-See, um trotz Wind und Wetter zunächst einmal auf einen Restaurationsstuhl zu sitzen. . . . Das alles hat man also zunächst noch vor sich!

Um 12 Uhr ist man wieder da. Presseempfang zur Vorbereitung. (Auf der Theaterausstellung scheint also Sprechere zuliebe englische Tischzeit vorgeschrieben zu sein.) Das Forum stellt sich mit Presse. Immerhin ein für Freund und Feind der Theaterpresse ganz reizvoller Anblick, dieses Forum

weiter bis zur Zeit der Meininger; der gewaltige Einfluss Richard Wagners stellt sich in zwei großen Sälen als ganz eigene Welt dar, in der man mit Staunen vor den plastischen Modellen seiner eigenen großartigen Inszenierungen steht. Hier sind Dinge der Öffentlichkeit zugänglich gemacht, die bisher in der Öffentlichkeit noch gar nicht zu sehen waren. Die Originale berühmter Gemälde, z. B. Jfflands einziges Delbild als Pngmallon, Skizzen, Plastiken, bewegliche Dekorationen (das Schiff der Afrikanerin der berühmten Böliner Dekoration) unterliegen das Lebendige des überreichen Eindrucks. Nur ein Beispiel sei noch erwähnt: eine Rührung. Das ist an sich nichts Besonderes. Aber diese dürfte es wohl sein; denn sie entstammt den Resultaten eines Theaters deutscher Kleinststadter und ist aus — Corned-Beef-Dosen gefertigt!

Das ist noch längst nicht ins Einzelne gegangen; das darf sich der Berichterstatter füglich für ein eriprieklich und auch kritisches Amt nach der Heimkehr vorbehalten. Aber stolz will er der Heimatstadt noch von ihrem eigenen Ruhm auf dieser Ausstellung künden. Der knüpft sich an die

„Räuber“-Dekoration

vor der an jenem denkwürdigen 13. Januar 1782 August Wilhelm Iffland den Franz Moor in Schillers „Räubern“ spielte. „Ein freundliches Gesicht“, so läßt die Theaterausstellung verkünden, in dem Dekorationsmagazin des Mannheimer Nationaltheaters diese ehrwürdige Reliquie erhalten, und erst die räumliche Ausdehnung der Magdeburger Ausstellungshallen ermöglicht es, in würdiger Weise und historisch getreu dieses theatergeschichtliche Denkmal zu neuem Leben zu erwecken.

Die Dekoration krönt den gehaltreichsten Saal der Ausstellung, der dem klassischen deutschen Drama gewidmet ist und wurde in allen Nüchternen als das Glanzstück der gesamten Ausstellung bezeichnet, das durch die Silhouetten der Mitglieder des Mannheimer Nationaltheaters, mit denen Iffland gespielt hat, würdig ergänzt wird.

Die Schilderung des Theaters der Gegenwart in all seinen Gehaltungen, kulturell und künstlerisch, in Naturalismus, Stübühne, Experimente, Organisationswesen, — alles ist anschaulich unmittelbar nahegebracht. Fast alle deutschen Bühnen haben Modelle ihrer Inszenierungen geliefert. Mannheim ist mit Bühnenbildmodellen von „Hark Horst“, „Beer Gunt“

nsm. nach Entwürfen von Heinz Grete vertreten.) Viele der wichtigsten Gehaltungen von Arvaninos (Berlin) kann man ebenso bewundern, wie vor den närrischen Epitaphien von Sturm verwellen. Und damit kann man am Eingangs schon die

Bedeutung der Ausstellung

erleben. Sie vermittelt ein Kennnis von Dingen, die sonst nur unter größten Opfern oder so gut wie gar nicht zu erlangen sind, wie z. B. die Kennnis aller wichtiger Inszenierungsprobleme der Gegenwart. Schon damit, ganz abgesehen von allem Historischen, ist der Wert und die Bedeutung der Ausstellung zu erweisen, besonders für solche, die sich tagaus tagein mit Fragen des Theaters zu beschäftigen haben. Das gilt besonders auch für die bereits erwähnte Versuchsbühne, auf der der Besucher alle heute gebräuchlichen Bühneneinrichtungen kennen lernen kann, über



Die Mannheimer „Räuber“-Dekoration

alles Museumhafte hinaus. Solche reiflose Vollständigkeit wird man dabei billigerweise nicht verlangen können.

Inzwischen hat nicht nur das kimmungsvolle Besammensein der Pressevertreter mit schönen und gehaltvollen Reden seinen Abschluß gefunden, — die warme Sonne läßt nun wolkenlosen Himmel dem Tag, der so artmäßig andeut. Möge das als gutes Zeichen für das Werk gelten, das allgemein reiche Anerkennung trotz seines noch der Vollendung harrenden Zustandes, fand, und über das auch wir nach der Heimkehr noch manches erzählen wollen.

Dr. K.

der deutschen und auch ausländischen Theaterkritik, in hin- und hergehender Erwartung und schauenderen Verlangen der Vororientierung. Zahlreiche Hörspiele werden gepulst. Ueber dreihundert Mitter der Feder stehen kummert im Vorhof. In einzelnen Abteilungen werden die auf die geduldig harrenden Gegenstände losgelassen. Das Klopfen und Dämmern des Morgens hat zwar wirklich noch nicht aufgehört und die linke Halle ist noch nicht reif für die Generalprobe. Sie betrifft

Industrie und Technik

des deutschen Theaters. Probleme der Innen- und Außenarchitektur, Brandanschlagsvorrichtungen, Beleuchtungsanlagen, die sanitären und Sicherheitsvorschriften, Perzentungen, Drehbühneneinrichtungen, Horizonte, alles kann man hier studieren, mit einem Wort, einen richtigen Blick hinter alle Kulissen der technischen Notwendigkeiten des Theaters werfen.

Die Bestehungen des Theaters zu Rundfunk und Film bilden einen nicht unwesentlichen Teil dieses Bildes, und man braucht nur zu erwähnen, daß hier z. B. der Originaldraht des Nibelungenfilms in seiner ganzen fürchtbaren Größe aufgestellt ist — zwanzig Mann bara das Vieh in seinem maschinellen Innern! — um zu sehen, daß die deutsche Theaterausstellung nicht nur viel, sondern so gut wie alles zeigt.

Die Gegenhalle war bei der Presseeröffnung viel fertiger. Sie birgt die eigentlichen Kostbarkeiten der Ausstellung und ist der

Wissenschaft des Theaters

gewidmet. Dabei braucht es einem nun keineswegs arbeitslos zu werden; denn wie diese „Wissenschaft“ dargeboten wird, bleibt vor allem in jeder Art des Theaters würdig. Sie wird im besten und wahrsten Sinn des Wortes spielend verbreitet. Schon der Raum, der den Besucher empfängt, zeigt, wie sich der Gegenstand hier präsentiert: Ein ganz prachtvolles Modell vermittelt eine unmittelbare, lebendige Anschauung des antiken Theaters durch die getreue Nachbildung einer Tragödienaufführung im Dionysos-Theater zu Athen. Von dem ersten römischen Theater auf deutschem Boden, über das geistliche Schauspiel des Mittelalters, die Hofnachts- und Volksstücke, Handwerkertheater der Hans Sachs-Zeit — sogar ein Band von Meister Sachsens eigenhändige Niederschrift seiner Hofnachtsstücke ist zu sehen! — bis zur Stegreifkomödie führt der folgende Weg. Das Barocktheater — ein heute besonders aktuelles Thema — erhebt in seiner ganzen märchenhaften Pracht. So geht es

bei dem Defraudanten noch gefunden und beschlagnahmt. Man stelle sich, daß Behring in Filmkaufspielertreuen verkehrte und sich dort als Vor Lorenzen ausgab und den großen Herrn spielte. Seiner Mutter, einer gutgläubigen Frau, hatte er erzählt, daß er als Filmstar hoch honoriert werde. Aus Hamburg schickte er ihr auch einen Beibrief mit 1000 Mark. In dem Beileiftschreiben sagte er, daß er der Mutter fortan 1000 Mark monatlich senden werde, da seine großen Einkünfte ihm das erlauben. Die geäußerte Frau ist vor Schmerz über den ungeratenen Sohn launungslos zusammengebrochen. Behring wird noch heute nach Berlin transportiert.

Nach zweifelhafteur Fead schließt. Einen guten Kana machten am Freitag in Berlin wieder Kriminalbeamte der Taschenbuchdruckerei. Gegen 7 1/2 Uhr abends haben sie an einer Straßendrehbahnstelle an der Potsdamer Brücke einen alten Bekannten, einen Tischler Naaf Verker aus Vöckel, der schon wiederholt angeklagt wurde, immer wieder zurückkehrte und von neuem vom Taschenbuchdruckerei lebte und zuletzt zu einer einjährigen Jugendstrafe verurteilt worden war, die er unterdessen verbüßt hat. Sie beobachteten ihn auf Kreuz- und Querfahrten durch den Wald, bald auf der Straßendrehbahn bald auf dem Autobus. Es war schwer, den Verhafteten abzu-

aus den Augen zu verlieren. In der Koffer-Allee haben die Beamten nach zwei Stunden, wie Verker, der auf einem Dumbus vor ihnen herfuhr, einen Herrn auf dem Verdeck bedrängte, dann eilig herunterkam und abhorng. Sie verließen sich ebenfalls ihren Wogen, einer erariff den alten Sänder und der andere sprang auf dem ersten Autobus auf und stellte sich, daß dem Fährkraft auf dem Verdeck die goldene Uhr abgehoben worden war, ohne daß er es gemerkt hatte. Die Uhr fanden sie denn auch gleich in der Jodettasche des Verhafteten wieder, der diesen Diebstahl nun nicht mehr leugnen konnte. Verker will erst seit acht Tagen wieder in Berlin sein, und wie alle Taschendiebe aus dem Ausland, wenn sie festgenommen werden, keine Wohnung haben. Sicher aber hat er einen Schlafswinkel, in dem er noch Diebstahle verübt.

Ein Geschäftshaus in Chicago einsteigert. In Chicago brach ein vierstöckiges Geschäftshaus zusammen, wobei es fünfzig Frauen unter den Trümmern begraben wurden. Die Schreckensschreie der Verunglückten waren weithin vernnehmbar. Polizeikräfte und die Feuerwehr verüchten, die Verunglückten zu befreien. Die Kinkurg ist aufcheinend durch Bombenarbeiten für die Eisenbahnbahn verursacht worden.

Neues aus aller Welt

Ein Berliner Defraudant in Hamburg verhaftet. Der 40jährige Bürobedient Alexander Behring, der in Reußen bei seiner Mutter wohnte, war in einer Berliner Großbank beschäftigt. Mitte vorigen Monats wurde er entlassen. Es heißt, daß nun heraus, daß Behring für 22000 Mark Wertpapiere unterschlagen hatte. Die betroffene Bank erhaltete bei der Kriminalpolizei des Polizeiamts Mitte Anzeige. Art. 107 des Strafgesetzbuchs und Kriminalkommissar Schneider leitete sofort die Ermittlungen ein. Man stellte fest, daß Behring aus Berlin geflohen war und daß er vorher in verfallenen Banken die Wertpapiere gegen französische Francs umgetauscht hatte. Durch weitere Ermittlungen wurde festgestellt, daß sich Behring zeitweise in Hamburg, zeitweise in Lübeck oder auch in Kopenhagen bei Lübeck aufhielt, um von dort, wenn möglich, irgendeine ins Ausland zu gelangen, da er seinen Pass verlor. Ein Polizeibeamter wurde nach Hamburg geschickt, der dort überraschend schnell den Behring traf und verhaftete. Ein großer Teil des eingeschlagenen Geldes wurde

Mannheim am Wochenende

Das Strandbad an der Reiskübel vor der Vollendung - Vergebung der Wirtschaft- und Kleiderablagerräume an Privatpächter - Große Schwierigkeiten bei der Finanzierung der Autostraße Mannheim-Heidelberg

Am heutigen Nachmittag stattete, einer Einladung des Oberbürgermeisters folgend, der Bürgerausschuß der Reiskübel einen Besuch ab. Man darf annehmen, daß bei dieser Gelegenheit das

Strandbad einer Besichtigung unterzogen

wurde. Von einer offiziellen Einweihung durch ein Bad im Rhein haben die Stadtväter jedenfalls Abstand genommen, da die Fischlinge derart die „kalte Schulter“ zeigen, daß nur ganz Abgehärtete sich in das feuchte Element wagen dürfen. Aber einen Gang durch die großzügige Anlage darf man schon wagen. Man wird dann feststellen, daß die Arbeiten an der Wasserleitung soweit vorgeschritten sind, daß mit der Beendigung der Arbeiten in der nächsten Woche gerechnet werden kann. Von dem vollständigen Ausbau des Bades durch Errichtung von Restauration- und Kleiderablagerräumen hat die Stadtverwaltung Abstand nehmen müssen, weil die hierfür erforderlichen Mittel im Betrage von 70 000 M. bei der gespannten Finanzlage nicht zur Verfügung gestellt werden können. Aber da unter allen Umständen diese Einrichtungen schon in diesem Sommer vorhanden sein müssen, hat man sich zur Schaffung von Provisorien entschlossen. Man will an Privatunternehmer die Erfrischung- und Kleiderablagerräume auf ein Jahr verpachten. Es sollen Zeltbauten errichtet werden, die die Pächter zu stellen haben. Die Verpachtungsbedingungen werden gegenwärtig im Tiefbauamt ausgearbeitet. Es soll vor allen Dingen verhindert werden, daß die vorgeschlagenen Provisorien einen gar zu primitiven Charakter tragen. Da viele Badegäste den Weg zur Reiskübel auf dem Rade zurücklegen, dürfen auch Radfahrhände nicht fehlen, die auf Antrag des Bezirksamtes unmittelbar an einen Schwerverkehrsbefehlshaber vergeben werden sollen.

Da die Stadtverwaltung grundsätzlich jede Haftung ablehnt, sind in den Verpachtungsbestimmungen Bestimmungen enthalten, die das Risiko bei Überflutungen und sonstigen Zwischenfällen auf den Pächter übertragen. Kellern sind in Umzügen vorhanden. Aber nur einige Bänke dürften in Betracht kommen, da die Schaffung der vorgesehenen Einrichtungen eine immerhin nicht unbedeutende Kapitalaufwendung erfordert. So am 16. Mai der Termin für die Ausschreibung abläuft, kann im Laufe der nächsten Woche die Entscheidung darüber gefällt werden, welchen Unternehmern die „Hochhäuser“ zu übertragen sind. Es werden gegenwärtig auch zwei Bedürfnisplanen mit Plänen und je acht Kiosken mit Wasserleitung errichtet. Davon sind je 5 für Damen und 3 für Herren bestimmt. Je 2 Kioske für Damen und je 1 für Herren sollen frei sein. Für die Benutzung der übrigen wird eine Gebühr erhoben. Die Anlage kommt unter die Aufsicht einer Frau, die bereits bestimmt ist. Der am nördlichen Ende des Bades vorgesehene Pankaken für Motorboote wird dem Verkehr überlassen, sobald der Wasserstand günstiger ist. Die Landung wird allen Motorbooten gegen Gebühr gestattet, die erhoben werden muß, weil die Anlage, die 5000 RM. gekostet hat, von der Stadtverwaltung unterhalten wird. Alle Einnahmen durch Verpachtungen und Erhebung von Gebühren werden reiflich zur Unterhaltung des Strandbades verwendet.

Für die Aufrechterhaltung der Ordnung beim Badebetrieb

wird die Polizeibehörde Sorge tragen. Sobald die ortspolizeilichen Vorschriften und die städtischen Bekanntmachungen platziert sind — auf Verbotstafeln kann selbst im Strandbad nicht verzichtet werden — rücken die polizeilichen Ordnungshüter an die heißen Tagen, wenn Tausende das Strandbad besuchen, eine nicht leichte Aufgabe zu bewältigen haben. Es ist klar, daß hauptsächlich in den ersten Wochen mit aller Strenge gegen Elemente eingeschritten werden muß, die sich in die Ordnung nicht fügen wollen. Wir appellieren heute schon an die Einsicht der Bevölkerung und ersuchen alle Ordnungsbefehlshaber, die Polizeiorgane tatkräftig zu unterstützen. So dürfen, um nur eine Vorfrage zu nennen, Fahrräder künftig nicht mehr in das Strandbadgebiet gebracht werden. An den Ausläufern wird Gelegenheit zum Wässern gegeben sein. Zum Stillen des Durstes werden vier Ventilbrunnen aufgestellt, die ständig hygienisch einwandfreies Trinkwasser ab-

geben. Das Baubüro wird als Sanitätsstation verwendet. Es verbleibt innerhalb der Einfriedigung der Reiskübel an einem Zugangsweg und erhält alle notwendigen Reinigungsrichtungen und Medikamente. Außer der Sanitätsstation wird hier die Rettungsmannschaft stationiert, von der wir f. R. ein Bild veröffentlichten. So sind auch in dieser Beziehung alle Vorkehrungen getroffen, die ein großzügiger Badebetrieb nicht entbehren kann. Hoffentlich tritt recht bald wieder das warme Sommerwetter ein, das uns noch der letzte Sonntag besaherte.

Bei der Pressebesprechung über das Projekt der Mannheim-Kusel-Autostraße wurde auch kurz der Plan der Schaffung einer Autostraße Mannheim-Heidelberg

gestreift, von dem man lange nichts mehr gehört hat. Die Straße soll in die Augusta-Anlage unmittelbar neben dem Kreuzbau einmünden, der als einer der drei künftigen Ausstellungsanlagen errichtet wird. Wie wir hören, begegnet die Finanzierung der Autostraße ungewöhnlichen Schwierigkeiten. Die Bemühungen, die Industrie zu interessieren, sind bisher ebenso erfolglos verlaufen, wie die Schritte, die man im Finanzministerium in Karlsruhe unternommen hat. Es scheint, daß nichts anderes übrig bleibt, als die Ausführung des Projekts durch die Städte Mannheim und Heidelberg. Wie sich die Kollegen selber Städte hierzu stellen, ist heute noch eine offene Frage. Man hofft, daß die projektliche Ausführung der Ausführung des Planes förderlich sein wird. Bezeichnend ist wieder die Stellungnahme des badischen Staates. Man vertritt in Karlsruhe die völlig unverständliche Auffassung, daß ein Bedürfnis für die Autostraße Mannheim-Heidelberg überhaupt nicht vorhanden sei. Die bestehenden Straßen würden auf absehbare Zeit für den Autoverkehr genügen. Kann man sich über eine derartige Stellungnahme wundern? Mannheim ist nicht Karlsruhe. Die größte Stadt des Landes hat für die Steuern zu sorgen. Wenn sie sich den „Lurus“ einer Autostraße leisten will, soll sie die Mittel in Gemeinschaft mit Heidelberg selbst aufbringen. Für derartige „Getragengänge“ hat man in Karlsruhe kein Geld. Denkt man in der ehemaligen Residenz nicht so? Wenn wir falsch unterrichtet sind, soll uns freuen. In diesem Zusammenhang soll noch erwähnt werden, daß sich der

Ausbau des Vorortbahnhofs der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft

in Fluch befindet. Bis zur Eröffnung der Ausstellung wird das Vorortbahnhofs ausgebaut sein. Mehr kann im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht gesagt werden.

Rheinische Sänger u. Mannheimer Sehenswürdigkeiten

Der Männer-Gesang-Verein der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-W.G. in Troisdorf bei Köln übermittelt uns Nr. 6 seiner Sängerkarte, aus der wir ersehen, daß der Verein vom 16. bis 20. Juni eine Sängerreise nach Süddeutschland unternimmt. Der Verein reist zu den ersten rheinischen Gesangvereinen. Zunächst der Sternfahrt deutscher Männergesangvereine zur „Gefilde“ wurde er als einziger Verein mit der „Goldenen Medaille“ ausgezeichnet. Die Troisdorfer hatten auf ihrer Fahrt durch Süddeutschland am 18. Juni Ludwigsbad in einem Besuch ab. Am Abend ist ein Konzert im Vereinslokal der J. G. Farbenindustrie mit nachfolgendem Festkonzert vorgesehen. Es ist mehr als interessant, festzustellen, in welcher Weise in der Vereinszeitung der Stadt Mannheim gedacht wird, die, wie auch in Troisdorf bekannt sein sollte, von Ludwigsbad nur durch den Rhein getrennt ist. „An der vorigen Nummer haben wir“, so wird über die Sängerreise angeführt, „unsere Reisetagebucher mit den Sehenswürdigkeiten von Ludwigsbad bekannt gemacht und lassen heute eine kurze Schilderung über Heidelberg folgen.“ Die „kurze“ Schilderung besteht aus über fünf Oktaven mit Illustrationen. Ueber Mannheim „orientieren“ vorher folgende Bemerkungen:

Vorab wollen wir noch mit wenigen Zeilen der Ludwigsbad gegenüberliegenden Stadt Mannheim gedenken. Eine feste Rheinbrücke verbindet beide Städte. In Mannheim ist unsere deutsche Sängerei — und dies wird uns als Sängerreisegesellschaft an erster Stelle interessieren — gut aufgehoben. In einer stattlichen Zahl von größeren und

kleineren Vereinen wird das deutsche Lied gepflegt. Durch Austausch der Vereinschrift unterhält unser Verein mit vier dortigen Vereinen ein besonderes Freundschaftsbündnis. Diese sind: „Sängerkreis“, „Concordia“, „Mannheimer Sängerkreis“ und „Mannheimer Sängerkreis“. Wir hoffen gerne, anlässlich unseres Konzertes in Ludwigsbad mit Freunden dieser Vereine nähere Bekanntschaft zu machen, und es wird uns eine besondere Freude sein, bei Gelegenheit des uns am 16. Juni im Vereinslokal unserer Ludwigsbader Freunde gebotenen Sängerkonzertes Bekanntschaft zu machen.

Mannheim, badische Großstadt mit etwa dreihundert Millionen (!) Einwohnern, hat gleich Ludwigsbad eine bedeutende Industrie und besitzt einen Welthafen. Des weiteren finden wir in Mannheim eine Handelshochschule und eine Hochschule für Kunst. Der Redar, von dem wir unter Heidelberg noch hören werden, steht bei Mannheim in den Rhein.“

Das ist alles, was der Verfasser des Sängerkreis-Artikels über Baden größte Stadt zu sagen weiß. Wenn die Mannheimer Sängerkarte zum Konzert und Kommerz nach Ludwigsbad kommen, werden sie hoffentlich den rheinischen Sängerkreis erzählen, was in Mannheim außer der festen Rheinbrücke etc. noch zu sehen ist, n. a. der Rosengarten, in dem die großen Mannheimer Gesangvereine in der Hauptstadt der Sängerei usw. abhalten, die benachbarte Amthalle, der sogenannte Heidefriedrichsplatz mit dem Bahngelände Mannheim, dem Postamt, das gewaltige Schloss mit dem neuen Museum. Es ist nicht nötig, daß wir in der Aufzählung der Mannheimer Sehenswürdigkeiten weiter fortfahren. Selbstverständlich schließt sich das Verkehrsbüro dazu, dem Troisdorfer Gesangverein die Drucksachen auszuweisen, aus denen er sich zur Genüge orientieren kann. Wir sind davon überzeugt, daß dann die Rheinländer über die „feste Rheinbrücke“ kommen und ein Ständchen für Mannheim anstimmen. Erkennlich bleibt nur, daß in der Zeitschrift eines Vereins, der nicht einmal im Norden oder Osten unseres deutschen Vaterlandes, sondern im nahen Rheinland heimatisiert ist, eine derartige nichtslawische Würdigung unserer Stadt erscheinen konnte. Es ist Aufgabe des Verkehrsbüros, dafür zu sorgen, daß die Troisdorfer über die südwestliche Handels- und Industriemetropole so orientiert werden, wie wir es verlangen können. Richard Schönfelder

Kommunale Chronik

Kleine Mitteilungen

In der Billinger Bürgerauschussung wurde der Rathausumbau infolge der Erkrankung des Oberbürgermeisters Lehmann nochmals von der Tagesordnung abgesetzt. Die übrigen Vorlagen wurden alle einstimmig genehmigt, und zwar die Ermächtigung des Bürgerausschusses von 46 auf 40 Pfd. je Quadratmeter. Die Festsetzung der Gaspreise für Raumbelüftung, die Errichtung einer Verlaufsachse, die Errichtung des Architekturbüros betrug bei der höchsten Sparstufe von 20 000 auf 20 000 RM. bzw. 40 000 RM., die Errichtung eines Arbeitsamtsgebäudes u. a.

Die Blumenkränze im ägyptischen Königsgrab

Im Verlag von H. N. Brockhaus in Leipzig ist soeben der zweite Band des Werkes „Tut-Ench-Amun, ein ägyptisches Königsgrab“ von Howard Carter in deutscher Übersetzung erschienen. Er ist ein würdiges Seitenstück des ersten Bandes, in dem geschildert wurde, wie Howard Carter, der Mitarbeiter Sir Carnarvon's, in das zufällig entdeckte Grab vordrang. Als die Entdecker am Eingang zu der Sarkophagkammer des Königs fanden, machte die ägyptische Regierung Schwierigkeiten und es dauerte längere Zeit, bis das Grab wieder geöffnet werden konnte, um seine letzten Geheimnisse preiszugeben. Die Entdecker konnten bis zu der Mumie des Königs vordringen, der 3300 Jahre unberührt von Menschenhand in seinem Grabe geruhet hatte. Ueber die Enthüllung dieser letzten Geheimnisse wird in dem zweiten Bande berichtet. Mehr als 100 vorzügliche photographische Nachbildungen gestalten dem Leser einen Einblick in die geheimnisvolle Welt der Grabkammer und in die Arbeit, die dort geleistet wurde. Der Text gibt eine zusammenhängende Darstellung der Funde und ihrer Bedeutung. Wir lernen den ägyptischen König kennen, wie er uns aus den vielen Darstellungen im Innern des Grabes plastisch entgegentritt und mögen schließlich, nachdem wir das ganze Grab durchwandert und seinen Inhalt kennen gelernt haben, der Unterleuchtung der Königs mumie bei.

Außerordentlich viel Reizvolles bietet der Band in mehreren Anhängen, in denen die Funde näher zerlegt werden. Einer dieser Anhänge betrifft die Blumenkränze, die im Königsgrab gefunden wurden. Seit unendlichen Zeiten, so heißt es hier, ist es Brauch, den Toten Blumenkränze mitzugeben. Als im Jahre 1881 die Mumien der Königin Nefertiti, Amenophis I. und Ramses II. in der Sarkophagkammer eines Königs der 18. Dynastie an der el-Bahari entdeckt wurden, fand man viele Blumenkränze in ihren Särgen. Einige waren erstaunlich gut erhalten und Georg Schweinfurth, der sie sofort untersuchte, konnte feststellen, daß einige Blumen sogar ihre ursprüngliche Farbe bewahrt hatten. Von den Kränzen, die Carter in dem Grab des Tut-Ench-Amun fand, kann man leider nicht dasselbe sagen. Aber sie sind doch soweit erhalten, daß fast jede Blume noch zu bestimmen ist. Die meisten Blätter freilich waren so verrotten, daß sie bei jeder Berührung zu zerfallen drohten. Wir legten deshalb die Blumenkränze sämtlich in lauwarmes Wasser, um sie für die Untersuchung vorzubereiten. Jetzt aber drei Blumen erschließen bei der Berührung an Staub. Andere konnten aus besser erhaltenen Kronenteilen gewonnen werden, und ihre Art und Gattung war leicht zu bestimmen.

Ein kleiner Kranz war um die Königshöhle und den Geier gewunden, die die Stirn der Königsmaske am zweiten Sarg schmückten. Er besteht aus Olivenblättern, Blumenblättern der blauen Wasserlilie und Kornblumenblüten. Wahrscheinlich war dieser kleine Kranz der sogenannte „Rechtfertigungskranz“ des Königs, wie er in einem besonderen Kapitel des „Totenbuchs“ genannt wird. Die Panzerformel, die dem Niederlegen dieses Kranzes auf den Sarg zu sprechen ist, hat sich erhalten. Von der Zeit der 22. Dynastie bis zu der griechisch-römischen waren „Rechtfertigungskränze“ allgemein gebräuchlich.

Eine Blumengirlande lag auf der Brust des zweiten Mumienförmigen Sarges. Sie ist aus vier halbkreisförmigen Weizen zusammengeflochten, von denen die ersten beiden aus Olivenblättern und Kornblumen, die dritte aus Weidenblättern, Kornblumen und Blütenblättern der blauen Wasserlilie, die vierte, unterste Reihe aus Olivenblättern, Kornblumen und Blüten des wilden Sellerie bestehen.

Der Blumenhalbkranz wurde auf dem dritten Sarg gefunden. Er ist aus Blüten, Blättern, Beeren und Früchten von allerhand Pflanzen und aus blauen, runden Wasplästchen hergestellt. Man findet hier die Beeren des Waldnachtschattens, Weidenblätter, Blütenblätter der blauen Wasserlilie, Kornblumen und Krausenfrüchte.

Die Kornblume wurde von den ägyptischen Blumenbindern am häufigsten verwendet. Eine ganze Anzahl Kornblumen in Griechenland sind von der 18. Dynastie bis hinein in die griechisch-römische Zeit erhalten. Die Kornblume kam ursprünglich nicht in Ägypten vor und ist wohl aus Westasien oder dem griechischen Festland im Korn als Unkraut eingeführt und später als Gartenblume in Ägypten gezeuget worden. Heute gedeiht sie wieder in Ägypten noch in Palästina, kommt aber in Arabien und in der Mittelmeer Ebene vor und blüht im April.

Die Mandragora oder Krause ist nicht im Mittel zu Hause, sondern scheidet in allen Zeiten aus Palästina eingeführt. Dort ist sie sehr häufig und kommt besonders in kühleren Gegenden vor. Sie ist der Liebesapfel aus dem Buche R. 16 und aus dem Hohenlied. Man trifft sie heute noch in Palästina an geschützten Stellen um die Welschzeitung in Sitte und im April und Mai, zur Zeit der Weizenernte, reich. Die Frucht ist begehrt, weich und schmeckt süß und unangenehm. Die Krause halten sie für ein Heilmittel, das bis zur Kaiserzeit angesetzt wurde und nennen sie deshalb vielfach el-Hinn, Dämonenapfel.

Die blaue Wasserlilie war der berühmte Potos der alten Ägypter und wurde schon zur Pyramidenzeit zum Blumenbinden verwendet. Sie ist im Mittel zu Hause, wird aber jetzt hauptsächlich in Gärten und stehenden Gewässern in der Delta-

gegen gefunden, wo sie gewöhnlich vom Juni bis November blüht. Die Pflanze wird heute nur in wenigen Gärten Ägyptens angepflanzt, war aber früher über das gesamte Mittel verbreitet gewesen. Die Pflanze wächst noch heute wild an den Küstern in Arabien. Vom Waldnachtschatten oder Bitterfuß sind nur Beeren in ägyptischen Gräbern gefunden worden.

Aus den in die Kränze gebundenen Blumen und Früchten läßt sich die Jahreszeit von Tut-Ench-Amun's Tod und Bestattung feststellen. Die Kornblume blüht ungefähr zur Erntezeit, also im März oder April. Zur gleichen Zeit reifen die Früchte der Mandragora und des Nachtschattens. Nur im Wasserlilie blüht in den Gräbern und stehenden Gewässern um terzähntens vom Juli bis zum November. Aber es ist leicht möglich, daß sie in den ägyptischen Gärten in Ägypten gezeuget und schon im Frühjahr zur Blüte gebracht wurde. So dürfen wir als bestimmt annehmen, daß Tut-Ench-Amun in der Zeit zwischen Mitte März und Ende April beigesetzt wurde.

Wochenend

Eine Tageszeitentriologie von J. J. Schupp

Sonntagmorgen
Es pflegt der Mai auf einer Weidenblüte sein helles Lied. Die Ameln tun mit. In klauzigem Gemüß schwimmt Morgenrot hin über's Tal. — Wir stehen aus zu Dritt — Das Boot im See, das Paddel — in die Ferne. Durch's Dorf geht, das knarrend und entläßt. Still, Vello! In die Hütte! — Wasse Sterne. Ein zarter Mond. Nach Regen riecht der Weid —

Mittag
Durch junge Nelke, Fench und Kiefernblühen
Nimm unter's Blau. — Die Sonne bleibt im gram.
So gehen wir an Land und nehmen Wohnung
Im treuen Feld, durch das kein Tropfen kam.
— Ein warmes Mahl, ein tiefer Schlaf. — Im Traum
Das letzte Brasilien auf dem Feinendach.
— Galt! Wacht auf! Im ganzen Himmelsraume
Kein Wölkchen mehr! Nun kommt der „Sonntag“ nach! —

Abend
Weltärmig, schwarz die Stadt im Abendhimmel.
Wir treiben weiter. — Gluckend spricht zum Boot
Der Wasserkind. — Sanftes Campiongelächter.
Im schwülen Dunkel singt's vom „Absehn rot“.
Zum Klang der Schmutzengel und der Pant.
— Ade zur guten Nacht — das Spiel ist aus.
— Kommt wieder mit am nächsten Samstag, Traute.
— Kommt Du? Leb' wohl! — Und lebst du mir zu Dank.

Der gefesselte Strom

Von Hermann Stegemann

Er deutete auf Hermann Ingold.
 Joseph sah schulterte sein Bündel, blickte von einem zum andern, als zweifelte er daran, daß einer von ihnen jemals noch so viel Zeug unter die Füße nehmen könnte, und ging.
 Aus tiefem Schweigen heraus sagte Engelhardt nach einer Weile:
 „In acht Tagen kommt Ruth!“
 Als Ruth Englander mit ihrem Kind in Rheinau ankam, war sie darauf vorbereitet, ihren Vater verändert zu finden. Der Herr hatte ihr gesagt, daß seine Lebenskraft schillich abnehme. Aber als er ihr am hellen Tage unter den Obstbäumen des Gartens entgegentrat, in dem der Herbst und die Schatten der neuen Gebäude leuchte kühl verwehten, überließ sie ein eigenartiger Schauer. Nicht Schrecken, sondern Entsetzen.
 Er lächelte.
 „Ja, Ruth, ich werde alt. Aber ich habe nichts zu klagen.“
 „Papa, ich freue mich ja so. Ich habe es mit dir gefühlt und mit dir gewußt, was diese Operation für dich bedeutet hat.“
 Wortlos schlug er die Arme um ihre Schultern. Lange standen sie im Schatten der Obstbäume. Endlich löste Ruth seine Arme und hielt nur seine Hand fest, die, weich und gebunden, sie im Stillen erforschte.
 Als Mädchen getrippelt kam, weiß gekleidet, nachtheinlich mit blauen Blümen auf dem Kopf und einem Finger im Mund, dann ein paar Schritte entfernt, im grünen Schatten, von Sonnenstrahlen überföh, stehen blieb, als sollte sie als Paradieswunder gemalt werden, schüttelte Professor Engelhardt seine weiß gewordenen Locken und sagte mit gezwungenem Lächeln:
 „Nein, so was! Mädel, das bist ja du! Ruth, das bist du nur hat dir deine verhängnisvolle Mutter ein bißchen längere oder weniger kurze Mädchen angezogen!“
 Ruths Aufenthalt war nur auf wenige Tage bemessen, dann mußte sie mit dem Kinde wieder nach St. Blasien zurückkehren.
 Zwiſchen ihm und Ruth lag nur zwei Tage, er wollte ein paar Wochentage in die Berner Alpen unternehmen und zuletzt mit seiner Frau vierzehn Tage ins Engadin fahren. Das war der neue Brauch, das gehörte zum Programm des auf äußerlichen Genuß gestellten Lebens.
 So brännte sich in wenigen Tagen alles zusammen, und Engelhardt saß am ersten Abend, nachdem Gerhart abgereist war und sie allein waren, zu seiner Tochter:
 „Seit ich mich bezwungen habe und an dem Fingern den Ring vollzog, der, drei Stunden später ausgeführt, nichts mehr hätte helfen können, habe ich meinen Frieden gemacht mit dem Leben. Nun ist für alles gesorgt. Du bist glücklich und ich bin zufrieden.“
 Ruth senkte den Kopf.
 Seit sie wieder in Rheinau war, wußte sie, daß noch eine Sehnsucht in ihr lebte, die nicht zur Ruhe kommen konnte, weil sie aus der Jugend stammte und unerfüllt geblieben war, wie ihre Jugend selbst.
 Sie war mit Englander und Gonnys Ingold auf der Brücke und im Werk gewesen, unter dem der Rhein noch leer hinabströmte. Im Oktober des nächsten Jahres sollte die Einzigung vollendet sein. Schon waren die Turbinen unterwegs.
 Die Herren hatten technische Dinge verhandelt. Sie war nur von Zeit zu Zeit, wenn ein gefährlicher Lieberaug oder eine unklare Stelle drohte, gewarnt oder geküßt worden. Und dabei brännte ihr das Wort auf der Zunge: Euer Werk, dein Werk, Gonnys Ingold, ist ja tot, ist nichts ohne mich, denn

ich hab' ihm meine Jugend gegeben, meine Sehnsucht geschenkt, und nur von dieser wird es leben!
 „Papa!“
 „Ja, Mädel, hast du etwas gesagt?“ antwortete er leise, mit verträumter, schwerer Stimme. Er suchte sich aus dem dämmernden Schlaf zu befreien, der ihn in dem Stillschweigen übermannt hatte.
 „Nein, ich ghaube, du bist müde,“ erwiderte sie leise und unterdrückte die Frage, für die er doch keine Antwort hatte.
 Dann traf sie an Hermanns Krankentisch mit Gonnys zusammen.
 Der Stuhl stand im Garten unter den Bäumen, wo es kühler war und das Hämmern vom Stauwehr und aus dem Turbinenhaus nicht hindrang.
 Sie erhob sich, als er plötzlich um das Gedächtnis bog.
 Er nickte.
 Plötzlich schossen auf, Erinnerungen wurden lebendig, verdrängte Sehnsucht brach wie entfesselter Wildstrom über sie herein.
 Er sah sie in der ersten Reife ihres Frauenlebens, mit den Zügen des Weibes, das durch süße Schmerzen wissend geworden ist.
 Sie sah den grauen Schimmer an seinen Schläfen und das scharf ausgehellte Gesicht, in das die Arbeit ihre Furchen geschrieben hatte.
 Und auf einmal war der jahrelang unterbrochene geheimnisvolle Kontakt da, der, aus entgegengekehrten Polen gepreßt, sie zueinander rief.
 Doch noch waren die inneren Hemmungen nicht ganz aufgelöst, und als Hermann Ingold, wie von Ahnungen ergriffen, planlos zu sprechen, zu erzählen ansetzte, um dieses beengende, brünstige Schweigen und den Druck zu brechen, in dem er sie geschlagen sah, wurde der Zwang der Wirklichkeit wieder Meister, und sie entrannten dem Wirbel aufgepeitschter Sehnsucht und ungefüllten Verlangens.
 Gonnys blieb nur einige Minuten. Es kam zu einem kurzen Gespräch, das ihre Aufmerksamkeit fesselte, im stillen aber horchten sie nur auf die Unterläufe ihrer Stimmen, und in jedem Bild, in jedem Wort, in jeder Gebärde wurden Erinnerungen wach, die ruflos wie die Uferschwaben, um sie herumschwebten.
 Nun verabschiedete sich Gonnys, und Ruth sah, von Hermann in partés Schweigen gebüllt, bis Engelhardt's schwerer, müder Schritt den Kies kuschte.
 Sie schrak auf. In ihrem Knick lag Verrat. Ihr Mund war kampf, ihre Augen Schrecken, ihr Lächeln Sehnsucht und fassungslose Liebe.
 Hermann Ingold hatte sich ausgerichtet und blickte sie mit melancolischen, feberlich leuchtenden Augen an.
 Auf einmal warf er die Decke zur Seite, schwang die Fäße auf die Erde und rief:
 „Professor Engelhardt, Professor Engelhardt, sehen Sie her, ich kann schon stehen!“
 Er stand wirklich, leicht vornübergebeugt, Schmerz und Tauschheit im Leib, und Engelhardt hatte nur noch Augen für ihn und sah nicht, was das Frauenauglein verriet.
 Da haht Ruth sich fort an ihrem Kind.
 Engelhardt kam mit ausgestreckten Armen auf ihn zu, unterstützte ihn und Hermann machte zehn kleine heftige Schritte. Dann sahete er, von Schmerz und Schwäche überwältigt, noch Ruths Gesicht und glitt hinein.
 Schwer atmend ließ auch Engelhardt sich nieder. Er sah auf der Seite von Hermanns Liegestuhl.
 Durch die Brille betrachtete er Hermann Ingold mit forschenden Augen. Er fragte und forschte, hielt eine rechteckige ärztliche Befragung ab und war ganz Ernst, ganz Professor, stiller von Gewicht und Ansehen. Dann entglitt ihm der Faden, und zuletzt kam er ins Schwärmen.
 Am nächsten Frühling wirst du wieder festen Boden unter den Füßen haben. Vom Milliarden ist natürlich noch lange

keine Rede, aber ich hoffe zuversichtlich, daß du in einigen Jahren noch den bunten Rod tragen wirst. Nach Südwest kannst du freilich weder als Soldat noch als Gold- oder Petroleumprospektor. Bis dahin gibt es dort nichts mehr für dich zu tun. Aber die Welt ist groß und Deutschland noch größer. Denn nirgends ist mehr zu tun als in Deutschland, Hermann Ingold. Festen Boden, Wirklichkeitsboden ja — aber über sich einen unwirklichen und doch voll Ideale hängenden Himmel! Greif nicht hinein, wenn dir der Boden fehlt. Aber wenn du festen Stand hast, Geologe, so rede dich, bis du den Odem von oben spürst, der so vielen, ach so vielen verloren gegangen ist!“
 In Abblägen, von Verschlüssen gehalten, mehr lunnend als deutlich sprechend, brachte er seine Ansprache zu Ende.
 Nun lehnte er sich hintenüber an die hochgestellte Lehne und blickte in die dunkelgrünen Räume, die von blauen Pflanzen und gelben Kerpeln anfüllten. Das rote Dach des neuen Gebäudes schimmerte durch das Laub.
 Ein glückliches Rädeln zog über Engelhardt's Gesicht.
 In der Tiefe des Gartens klang helles, freischwebendes Kinderlachen. Vom Rhein her im Dreiviertelstakt scharfer Hammer Schlag.
 Wüstlich begann Engelhardt's Atem zu raseln, die Jüge veränderten sich, die Brust brach zusammen.
 Ruth kam gerade mit dem Kinde den Mittelgang herauf. Hermann rief.
 Und die Erkenntnis traf sie wie ein Blitz. Sie küßte das Kind, ließ es stehen, ließ über die Rechte und griff zuerst nach dem Hebel, der den Krankentisch hoch stellte. Langsam senkte sich die Lehne.
 Hermann raste mühsam die Füße Engelhardt's, einen nach dem anderen, vom Boden und schob sie auf das Lager.
 Sie dachten nicht daran, Hilfe zu holen. Es schien ihnen so selbstverständlich, daß er stark. Er sollte ruhig küßt sanft herben.
 Ruth streifte ihm leise die Brille ab. Er schloß noch einmal die Augen auf, kurzzeitige, träglängende Augen, die seinen Blick mehr hielten.
 Sie küßte ihn mit dem Kewußtsein, daß es ein Nichts war. Er schien es noch zu fühlen. Der Atem mehrte sich, der schwere Leib sank ein. Ruth's Tränen begannen langsam auf sein erkaltendes Gesicht zu fallen.
 Er war entschlafen, und überirdischer Friede übernahm sein Knick. Vom Rhein klang ohne Hast, ohne Haß, scharf im Takt der helle Hammer Schlag.
 Das Kind hand reamlos, einen Finger im Mund, in seinem kurzen weißen Kleidchen, wo die Mutter es hessen gelassen hatte, und knute nermundert hinüber.
 Langsam erhob sich Ruth, und gefast ging sie daran, dem Vater das Grab zu bereiten.
 Sie telefonierte an ihren Mann.
 Am Tage vor der Beerdigung traf Englander ein. Die Nachricht hatte ihn noch zur rechten Zeit erreicht.
 Aber Ruth war keines Trostes bedürftig. Sie scheute vor allen Ausdrücken des Belleidens zurück. Sie wußte, daß im Grunde nur sie ihn verloren hatte. Sie, und vielleicht noch Hermann Ingold. Sie wußte auch, daß er nicht schöner und friedlicher hätte herben können.
 In dem kleinen Orte waren Hochzeit, Taufe und Grabgang eine öffentliche Angelegenheit, und so wurde Engelhardt unter dem Geleit von Rheinau zu Grab getragen. Die Arbeiter hatten dem Doktor einen Kranz aus dauerhaften Blüten gekauft, an dem wunderbare vorselektierte Blüten anfüllten. Joseph sah stand in seinem Winterrock und mit dem Schwager's Hülfen auf dem Kirchhof und hielt einen Kranz aus Tannenzweigen mit den roten Beeren des Vogelbeerbaums in den Händen.

(Fortsetzung folgt)

Von den sieben Weltwundern



wußten die Alten viel zu berichten. Jedermann kennt die Pyramiden, vielen sind sie ein großartiges Reiseerlebnis, und selbst ähnliche moderne Wunder, wie die Wolkenkratzer, Hochhäuser und Eiffeltürme kommen nur schwer gegen sie auf.
 Was die Pyramiden unter den Kolossalbauten der Welt sind, das ist unsere

GREILING-JUWEL zu 6 M

unter den Zigaretten. Wir bringen mit der Greiling-Juwel eine neue Qualitätszigarette in der hervorragendsten Mischung aus Samsoun mit mazedonischen Tabaken. Auch die auf rationalste Weise dafür in Anwendung kommende Goldfolie-Packung ist eine Novität und garantiert zugleich für die stete Frische des Inhalts. Mild im Geschmack, von charaktervollstem Aroma, würdig der großen ägyptischen Könige und Pyramidenerbauer, ist diese Zigarette wie geschaffen, dem modernen Raucher unvergleichliche Genüsse zu spenden.

Unsere **Schwarz-Weiß-4,3** und **Auslese-5,3** sind überall in Deutschland rühmlichst bekannt. Sie gehören zu den vorführenden Marken. Ihre hervorragende Qualität ist unbestritten. Es gibt keine besseren Zigaretten in diesen Preislagen. Der von Monat zu Monat steigende Umsatz beweist es.

Städtische Nachrichten

Kleines Kurzbuch

Mit gewohnter Pünktlichkeit ist das sich überall großer Beliebtheit erfreuende „Kleine Kurzbuch für Mannheim und Ludwigshafen-Heidelberg“ bereits heute schon erschienen, da am morgigen Sonntag der Sommerfahrplan in Kraft tritt. Wer daher eine Reise oder einen Ausflug mit der Bahn unternimmt und sich vor Unbequemlichkeiten bewahren will, vergewissere sich zunächst über die Abfahrt und die Ankunft der Züge. Dazu eignet sich am besten das im Verlage der Druckerei Dr. Haas, „Neue Mannheimer Zeitung“, G. m. b. H. Mannheim, erschienene „Kleine Kurzbuch“, das wiederum eine Reihe wertvoller Verbesserungen aufweist. Hervorgehoben sei vor allem die Einführung der 24 Stunden-Zeit, von der eine schematische Darstellung des neuen Zifferblattes im „Kleinen Kurzbuch“ enthalten ist. Das Kurzbuch, das infolge seines handlichen Formates jederzeit gerne benötigt wird und bequem in jeder Rocktasche untergebracht werden kann, erfreut sich überall reger Nachfrage. Durch seine Leberhaftigkeit und Reichhaltigkeit ist es der beste und zugleich der billigste Taschenfahrplan für den Nah- und Fernverkehr, insbesondere aber für den badiischen Verkehr und die angrenzenden Gebiete. Es enthält die neuesten Fahrpländeränderungen, u. a. auch die Strecke Tilsit-Eschbrunn, und es ist ein unentbehrlicher Begleiter der Ausflügler und Reisenden. Die Vorräte des „Kleinen Kurzbuches“ sind bekannt. Bemerkenswert sei nur hier, daß es die Abfahrts- und Ankunftszeiten sämtlicher in Mannheim ein- und auslaufenden Züge, ferner die in alle Einzelheiten gehenden Vorkaufverträge der Staats-, Neben- und elektrischen Bahnen enthält. Von besonderem Interesse sind ferner die von Mannheim ausgehenden Fernverbindungen, eine Eisenbahnübersichtskarte, ein Kilometerverzeichnis, die wichtigsten Kraftwagenlinien des Mannheimer Bezirks und Badens, die Preistabelle der Sonntagsrückfahrkarten vom hiesigen Hauptbahnhof aus und das Verzeichnis über Wanderkarten. Das „Kleine Kurzbuch“, das im Straßenhandel und in den bekannten Verkaufsstellen zu haben ist, ist wiederum 100 Seiten stark und zu dem billigen Preis von 40 Pfg. zu beziehen. ch.

Zur Hundesteuererhöhung

wird uns geschrieben: Es ist geradezu traurig, zu welchen Mitteln die Stadtverwaltung greift, um Defizite, die in den verschiedenen badiischen Betrieben entstehen, aus der Welt zu schaffen. So ist man zur Abschichtung auch wieder einmal auf den Hund gekommen. Was hat der arme Kerl verschuldet, der ohnehin bereits eine nicht unbeträchtliche Steuer aufbringen muß, daß ihm vollends der Lebensstaden abgehandelt werden soll? Verspricht sich die Stadt tatsächlich den finanziellen Erfolg, den sie hinausposaunt oder dürfte nicht vielmehr geradezu das Gegenteil erreicht werden? Woher aber dann der sicher eintretende Hundeword, der durch die beschriebenen Maßnahmen zweifellos hervorgerufen werden wird? Und wo bleibt da das menschliche Wesen?

Weiß man an maßgebender Stelle nicht, wie mancher ehemalige Rentner, der sein Geld verloren hat, auch Arbeiter und sonstige alte Leute, die weder ein Theater besuchen, noch sonst ein Vergnügen sich bereiten können, mit Herz und Liebe an ihrem Aorl hängen, der mit ihnen alles, mitunter sogar die dringlichsten Lebensbedürfnisse teilt, welche kolossale Erregung in weite Kreise der Hundebesitzer getragen wird, bloß um mit helfen zu müssen, daß andernfalls gemachte Fehler und Defizite — es sei bloß das Theaterdefizit mit über einer Milton Unterbilanz erwähnt — gedeckt werden?

Schon seither hat mancher Hundebesitzer die hohe Abgabe für seinen Liebling sich abgedarbt und nun soll ihm die letzte Freude auch noch genommen werden, weil es unmöglich ist, derart exorbitante Steuern aufzubringen. Würde am richtigen Platz geholt und würden rechtzeitig die nötigen Maßnahmen getroffen, so erübrigten sich derartige Steuern. Die Hundebesitzer sollten daher ausnahmslos bei einer dieser Tage stattfindenden Versammlung erscheinen und ihr entschiedenes Veto gegen obige Maßnahme einlegen.

Die Rheinbrückenfrage

Am Freitag fand unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Trautsch eine Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen statt, die sich u. a. mit der Rheinbrückenfrage beschäftigte. Die wichtigste Frage der Wals, die Rheinbrückenfrage, kam, so führte der Präsident aus, seinen Schritt vorwärts. Erst habe man die größte Hoffnung gehabt, daß wenigstens die vorübergehende Brücke Ludwigshafen-Mannheim gebaut werden würde, später sei man aber wieder etwas anderen besetzt worden. Die pfälzische Deputation, die in Berlin vorstellig geworden sei, habe wenigstens den Trost mit nach Hause bekommen, daß demnächst Verhandlungen zwischen dem Reich und den Ländern stattfinden würden und bereits auch schon 50000 M für die drei pfälzischen Brücken in den Reichs-etat eingelegt seien. Auch zur Abschaffung des Brückengeldes äußerte sich der Präsident in kurzen Worten. Die Kammer beschloß, nachstehende Entschließung an die maßgebenden Stellen weiter zu leiten:

Die Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen am Rhein ist nach wie vor der Überzeugung, daß die befristete Öffnung der Rheinbrückenfrage für die Pfalz von größter Wichtigkeit ist. Sie bittet die zuständigen Instanzen dringend, daß die Verhandlungen zwischen Reich und Ländern alsbald in Angriff genommen werden und gibt der bestimmten Hoffnung Ausdruck, daß die Verhandlungen so beschleunigt werden, daß mit Beginn des Etatsjahres 1928-29 der Bau in Angriff genommen werden kann. Die Industrie- und Handelskammer Ludwigshafen a. R. betrachtet es als selbstverständlich, daß das Brückengeld für Kraftfahrzeuge auf der Rheinbrücke Mannheim-Ludwigshafen vom 1. Juli 1927 ab in Wegfall kommt und erachtet die Beseitigung des Brückengeldes auch für sonstige Fahrzeuge als ein Gebot zwingender Notwendigkeit.

Die erste unterirdische Bedürfnisanstalt

Die unterirdische Bedürfnisanstalt auf dem Marktplatz ist fertiggestellt und wird am morgigen Sonntag für den Publikumsverkehr freigegeben. Die Anlage enthält ein geräumiges Pflöck, 4 Männer- und 6 Frauenlosets, ein Zimmer für die Wartestau und Waschräume. Heizung erfolgt mit Warmwasserheizung, die gleichzeitig der Warmwasserbereitung dient. Der Kessel für die Heizanlage wird mit Gas beheizt. Die Frischluftzuführung geschieht durch Ventilationsklappen; sie kann durch einen Elektromotor beschleunigt werden. Die Abluft wird durch Schloten, die auch als Kaminrohrkörper dienen, ins Freie geführt. Die einzelnen Räume sind teils mit weißen, teils mit farbigen Platten verkleidet und entsprechen in der Ausstattung allen neuesten hygienischen Anforderungen. Der Gesamtaufwand beläuft sich auf etwa 60000 M. Die Bauausführung erfolgte nach den Plänen und unter der Leitung des Hochbauamts. Die maschinentechnischen Einrichtungen, wie Heizung und Belüftung, wurden vom hiesigen Maschinenbauamt ausgeführt. Fast alle Arbeiten und Lieferungen wurden von Mannheimer Firmen durchgeführt.

Ausstellung Mannheim 1929

Die Stadträtliche Vorlage, die die erforderlichen Mittel für die künftige Ausstellungsbauten beim Bürgerausschuß anfordert, liegt nunmehr ebenfalls vor. Das Kollegium hat am 20. Mai über folgenden Antrag Beschluß zu fassen:

1. Die Veranstaltung einer großen Ausstellung im Jahre 1929 wird gutgeheißen.

2. Zur Erhaltung von Ausstellungsbauten wird einschließlich der mit Gemeindefonds vom 11. März 1925 bewilligten Mittel ein aus Darlehensmitteln zu deckender Gesamtkredit von 2845000 M. zur Verfügung gestellt.

3. In dem für die Ausstellung 1929 gedachten Garantiefonds A zeichnet die Stadt einen im Falle der Inanspruchnahme aus Anlehensmitteln zu deckenden Betrag von 200000 M.

4. Wegen Veranstaltung der Ausstellung wird mit den Unternehmern der als Anlage abgedruckte Vertrag abgeschlossen.

In der Begründung der Vorlage wird von Bürgermeister Müller u. a. ausgeführt: Mit der zunehmenden Verbindung der deutschen Wirtschaft kam, wie die Beispiele von München und Düsseldorf zeigen, der Ausstellungsgebäude im Sinne der Vorkriegszeit mit der Aufgabe, durch eine mehrmonatliche Schau die Fortschritte in der Entwicklung der Wirtschaft und im Wettbewerb die besten Erzeugnisse irgend eines Produktionsgebietes zur Darstellung zu bringen, wieder zur Geltung. Auch in Mannheim wurde aus den verschiedensten Kreisen der Bevölkerung mehrfach angeregt, daß wieder einmal eine großartige Ausstellung veranstaltet werden soll, um so den Namen der Stadt nach außen mehr bekannt werden zu lassen und dem durch den Krieg besonders stark geschädigten Industrie- und Handelsgewerbe Mannheim-Ludwigshafen wieder neue Lebenskräfte zuzuführen. Vom Hochbauamt war auch in Berücksichtigung dieser Anregungen schon im Jahre 1924 ein generelles Projekt ausgearbeitet worden; die im März 1925 vom Bürgerausschuß genehmigte Ausstellungshalle sollte den ersten Bauabschnitt des generellen Projekts darstellen. Die Bauausführung konnte aber nur erfolgen, wenn gleichzeitig die Veranstaltung einer Ausstellung beschlossen wurde. Für eine solche wirtschaftliche Kraftprobe — und als solche ist eine große mehrmonatliche Ausstellung immer anzusehen — war der Zeitpunkt noch zu früh gewählt. Es wurde aber zu dem Zwecke, den Ausstellungsgebäude zu propagieren und seine Verwirklichung vorzubereiten, eine besondere Ausstellungsgesellschaft gegründet, die nunmehr mit dem bestimmten Vorsatz hervorgetreten ist, in Mannheim eine Elektrizitätsausstellung zu veranstalten.

Der Gedanke einer Elektrizitätsausstellung war sehr nahelegend, zumal in Mannheim eine bedeutende elektrische technische Industrie angesiedelt ist und im Zusammenwirken mit Badenwerk, Redar A. G. und Walzwerke A. G. das Großkraftwerk errichtet wurde, das zum Zwecke des Stromerzeugnisses mit den Wasserkraftwerken der Ruhr und später des Oberrheins, sowie mit denen des Redars bzw. der Redar-Anlagen in Verbindung steht. In letzter Zeit ist auch die 100000 Volt-Leitung des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes dorthin verlegt worden, so daß im Großkraftwerk für die Zwecke der Stromverteilung, also auch des Stromerzeugnisses, ein bedeutender wirtschaftlicher Mittelpunkt entstanden ist. Die Verwendung des Stromes reicht überdies so in das allgemeine Wirtschaftsleben ein, daß mehr wie auf jedem anderen Gebiet die Möglichkeit besteht, eine solche Ausstellung beschreibend, anregend und anziehend zugleich zu gestalten. Ebenso wichtig wie die Frage, auf welche Zwecke der deutschen Produktionswirtschaft die Ausstellung sich erstrecken soll, war die Vorentscheidung über die Geländefrage. Bei früheren Verhandlungen war in Aussicht genommen, auf dem neuen den Schlachthofanlagen zwischen Seckelheimerstraße, dem Eisenbahndamm der vormals preussisch-badischen Eisenbahnlinie, und der künftigen verlängerten Augusta-Anlage gelegenen, jetzt noch zu Kleingärten verwendeten Gelände einen Ausstellungsplatz anzulegen. Man kam aber von diesem Vorhaben neben anderen Gründen auch deswegen ab, weil dieses Gelände sich zum Teil in Privatbesitz befindet und eine rechtliche Grundlage für eine Enteignungsmöglichkeit zugunsten eines Ausstellungsunternehmens nicht besteht. Der Vorschlag, statt dessen das nunmehr vorgesehene, im Eigentum der Stadt befindliche noch unbenutzte Gelände in Anspruch zu nehmen und zugleich den anstehenden, östlich der Otto-Red-Strasse gelegenen Anlagenpark mit seinen herrlichen Baumbeständen und dem durch die Anlage eines kleinen Sees gewonnenen reizvollen Landschaftsbild einzubeziehen, fand sowohl die Zustimmung des mit den Vorverhandlungen betrauten Ausschusses der Ausstellungs-Gesellschaft, wie auch des Stadtrats.

Das ganze Gelände einer Ausstellung wird von der richtigen Auswahl des Platzes mit beeinflusst. Die Ausstellung muß möglichst nahe beim bebauten Gebiet liegen und leicht zugänglich sein; dies trifft für das in Aussicht genommene Gelände in hohem Maße zu. Ein Vorteil des gewählten Platzes liegt auch darin, daß Dank der glücklichen Anordnung des Bauunternehmens an den vorhandenen Stadtbauplan bei der Anlage von Straßen und Plätzen an Stellen angepaßt werden kann. Die Ausstellungsstraßen sind nach Möglichkeit so angelegt, daß sie in Lage, Breite und Befestigungsart genau mit den späteren Straßen des Wohnquartiers übereinstimmen. Alle Aufwendungen zur Fertigstellung dieser Straßen werden für den späteren Dauerzustand gemacht und belasten so den Ausstellungszeit nicht. Nachdem die Platzfrage geregelt war, konnte zur Ausarbeitung eines Ausstellungsprojekts geschritten werden. Der Stadtrat betraute damit bei der außerordentlich starken Beanspruchung des Vorstandes unseres Hochbauamtes mit laufenden und großen Neubau-Aufgaben den als Baufachler weitbekanntesten Architekten Bonag, Professor an der Technischen Hochschule in Stuttgart. In der Sitzung des Bürgerausschusses vom 11. März 1925 war aufgrund der vom hiesigen Hochbauamt geleiteten Vorarbeiten für eine Ausstellungshalle ein Kredit von 800000 M. bewilligt worden. Anlaßlich der Vorlage über eine Anlehensaufnahme hat der Bürgerausschuß in seiner Sitzung vom 12. Januar 1927 vorübergehend eine noch zu erhaltenden besonderen Vorlage sich überdies grundsätzlich damit einverstanden erklärt, daß für Ausstellungsbauten weitere 2000000 M. zur Verfügung gestellt werden. Herr Prof. Bonag hat nunmehr einen Grundrissplan und eine perspektivische Skizze über die Gesamtanlage der Ausstellung eingereicht. Außerdem hat er die von ihm ausgearbeiteten Pläne über die Donerbauten vorgelegt. Darunter steht die große Haupthalle 1125000 M., der südlich davon direkt an der Augusta-Anlage gelegene Kreuzbau 870000 M., das Terrassen-Restaurant im Außenpark 550000 M. Die vorerwähnte Baukumme muß also um den Betrag von 45000 M. erhöht werden.

Wie im Jahre 1907 sollen auch für die kommende Ausstellung ein Garantiefonds A und ein Garantiefonds B gebildet werden; letzterer darf im Falle etwaigen Fehlschlags erst nach Ausschöpfung des Garantiefonds A in Anspruch genommen werden und kommt hauptsächlich für Reparaturen von privater Seite in Betracht. Wenn auch bei vorläufiger Geschäftsbearbeitung, von außerordentlichen Umständen abgesehen, ein Fehlschlag gar nicht eintreten sollte, so ist es doch nach außen hin von großem Wert, wenn auf das in zahlreichen Zeichnungen zum Garantiefonds bekundete allgemeine Interesse der Einwohnerschaft hingewiesen werden kann. Das Ausstellungsprogramm selbst konnte bisher naturgemäß nur in allgemeinen Zügen entworfen werden. Um der ausstellenden Industrie alzuhohe Kosten zu ersparen, wurde von Anfang an davon abgesehen, etwa Stromerzeugungsanlagen selbst, wie Dampfmaschinen usw., in das Programm aufzunehmen. Eine erste lohnende wissenschaftliche Abklärung soll durch Zeichnungen,

statistische Tabellen und zum Teil im Betrieb vorzuführende Modelle die Entwicklung der Stromerzeugung und des Stromverbrauchs zeigen. Diese Abteilung wird hauptsächlich für große Gesellschaften und öffentliche Verbände ein Feld der Beteiligung bilden. Die zweite Abteilung wird die Verwendung des Stromes zu Lichtzwecken vorführen. Hier werden z. B. die verschiedenartigen Möglichkeiten einer kunstvollsten, wirkungsvollen Raum- und vor allem Schaulichtbeleuchtung, die verschiedenen Arten der Reflektorenbeleuchtung gezeigt werden können. Eine dritte Abteilung wird die Verwendung des Stromes zu gewerblichen und industriellen Zwecken umfassen. Für Unterabteilungen kommen in Betracht: die Verwendung des Stromes zu landwirtschaftlichen und zu Hauszwecken, sowie die Beziehungen des Stromes zur chemischen Industrie. Eine vierte Abteilung wird dem großen Gebiet der Schwachstromtechnik und dem Radioverkehr gewidmet sein. Welche Bedeutung eine großartig durchgeführte Ausstellung für das Wirtschaftsleben einer Stadt hat, bedarf keiner besonderen Erörterung. Es soll nur in das Gedächtnis zurückgerufen werden, daß die Ausstellung 1907 im ganzen von 4008000 Personen besucht worden ist, und daß allein in der Zeit vom 1. Mai bis 8. Juni (einschließlich der Pfingsttage) 288000 Besuche von der Eisenbahnverwaltung abgerechnet worden sind.

Runtius Facelli in Mannheim

Schon lange vor zwölf Uhr mittags hatte sich eine große, erwartungsvolle Menge, die der Ankunft des Runtius Facelli, auf dem Flugplatz in Mannheim eingefunden. Jeder blickte zum Horizont, um das Flugzeug mit den hohen Werten zuerst zu erblicken. Die Kapelle des Flugplatz-Gastinos vertonte durch schneidende Märsche die Zeit der gespanntesten Erwartung. Zweimal landeten Flieger — aber jedes Mal wurde die Menge enttäuscht, denn einer kam aus dem schönen Schwabenland und der andere noch weiter her. Endlich nach einer Stunde kam der große Vogel aus Berlin. Ein kurzes Kreisen, ein wenig Stoppen und das Flugzeug landete glatt auf Mannheimer Boden. Dem Flugzeug entstieg der Finanzminister Dr. Brücher, Ministerialrat Bröcker, der Runtius Facelli und seine zwei Begleiter. Die Herren wurden vom Freiburger Weihbischof Dr. Burzger und Prälat Bauer empfangen und auf das herzlichste begrüßt. Die Herren fuhren ab dann in mehreren Autos nach der Jesuitenkirche, wo der Runtius Facelli dem apostolischen Segen erteilt. Im Anschluß daran führten die Herren in das Parkhotel.

Das dreimotorige Junkersche Ganzmetall-Flugzeug D 1000 startete heute vormittag 9.57 in Berlin und landete hier um 1.03 Uhr. Die der Führer, Herr Bauerhin, und mittelste, verließ die Fahrt glatt bei uns in einem kleinen Schneegeddröckchen im Thüringer Wald geringe Hemmungen verursachte. Um 4 Uhr fuhr das vom Reichsministerium gestellte Flugzeug weiter, um die Herren nach Freiburg zur Hundertjahrfeier des Erzbistums zu bringen.

* **Gehirnerschütterung.** Als gestern nachmittag ein mit Möbel beladener Lieferwagen in der Mittelstraße einem Straßenbahnwagen ausweichen wollte, blieb er an dem am Ende Mittelstraße 88 heruntergelassenen Vordach hängen, so daß die Stange mit Seilnetz herunterfiel und einen vorübergehenden 68 Jahre alten Mann traf. Dieser erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

* **Zus Fahrrad gesprungen.** Auf der Meerfeldstraße sprang gestern mittag eine 9 Jahre alte Schülerin gegen einen Radfahrer, wurde umgeworfen und am Kopf verletzt. Im nahegelegenen Heinrich-Lanz-Krankenhaus wurde ihr ein Verbands angelegt.

* **Radlerunfall.** Auf der Rheinstraße wurde gestern nachmittag ein 45 Jahre alter Radfahrer von einem Lastkraftwagen, der ihn überholte, erfaßt, zu Boden geworfen und einige Meter weit geschleift. Er erlitt leichte Hautabschürfungen an der rechten Hand und eine Verletzung des linken Obersehenfelds.

* **Durch heißen Kaffee schwer verbrannt.** In einer fleißigen Fahrt wollte gestern vormittag ein 26 Jahre alter Dreher seinen mitgebrachten Kaffee trinken. Er nahm die Flasche aus dem Wärmestiefel und zog den Pfropfen heraus. Dabei spritzte ihm der heiße Kaffee dermaßen ins Gesicht, daß er an beiden Augen schwere Verletzungen erlitt, die seine Ueberführung in das Allgemeine Krankenhaus notwendig machten.

* **Schwerer Betriebsunfall.** In der Nacht von Donnerstag auf Freitag erlitt ein 28 Jahre alter Tagelöhner in einem hiesigen Werk eine Verletzung. Der Verunglückte mußte mit dem Sanitätsauto in das Krankenhaus verbracht werden.

* **Zusammenstoß ereignet sich gestern nachmittag Ecke Stolze- und Rheinstraße** zwischen einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen, wobei ersterer verletzt wurde. Die Verletzungen betrafen die Brust und die Hand.

* **Autounfall.** Heute mittag wurde eine Frau an der Endstation in Badhof beim Ueberqueren der Straße durch einen Lieferwagen von hinten angefahren und zu Boden geschleudert. Die Frau trug erhebliche Kopfverletzungen davon und wurde durch den Chauffeur des Wagens zu einem in der Nähe wohnenden Arzt verbracht.

* **Das Fest der fibernen Hochzeit** bezieht am morgigen Sonntag Herr Max Szecspanzki mit seiner Gattin Anna geb. Hartz.

Veranstaltungen

* **Abgelegtes Konzert.** Mischa Elman, der große Geiger, der sein einziges Konzert in Süddeutschland auf seiner Konzertreise am Montag in Mannheim abgibt, hat beschlossen, muß das Konzert leider abgeben. Umabstimmungen bei seinem großen Vorkonzert, das unmittelbar nach seiner deutschen Konzertreise folgt, zwingen ihn zu früherer Abreise und zur Abgabe des letzten deutschen Konzertes in Mannheim.

* **Wiederschauer der über.** Am 11. und 12. Juni findet in Mannheim im Volkshaus wieder eine große Wiederschauer des ehem. Reg. Inf.-Regts. 40. verbunden mit der Generalsversammlung des Vereins ehem. Reg.-Wer G. B. Die Tagung wird in einfacher, den ruhmvollen Taten des Regiments würdiger Weise eine eindrucksvolle Wiederschauer der alten Kameraden des Feldregiments und seines Ersatzbataillons werden, dessen Standort Mannheim war. Eingeleitet wird die Feyer durch einen Begrüßungsabend am 11. Juni und am 12. Juni fortgesetzt durch eine Geselligen-Gedenkfeier auf dem hiesigen Ehrenfriedhof, der Generalsversammlung des Vereins und einer kameradschaftlichen Beisammensein. Letzteres wird unter Mitwirkung künstlerischer Kräfte und einer vorzüglichen Kapelle stattfinden. Ein zahlreicher Besuch der Kameraden aus ganz Deutschland ist zu erwarten. Anträgen sind an den Kameraden Fr. Gebhardt, Wespinger, 8, zu richten. (Weiteres Anzeig.)

MOLL'S
Anilbewährt
hochkonzentriertes Einzelelement bei rheumatischen, gichtischen und nervösen Beschwerden.
In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Marktbericht

Auf dem heutigen Hauptmarkt gab es insofern eine Überraschung, als zum erstenmal in diesem Frühjahr französische Äpfel zu 1,20 M das Pfund angeboten wurden...

Aus der Pfalz

Die Indeziffer in Ludwigshafen

Ludwigshafen, 13. Mai. Die Ludwigshafener Ziffer ist im April um 0,9 Prozent von 150,4 auf 151,8 gestiegen...

Gerichtszeitung

Aus den Mannheimer Gerichtssälen

Ein Dienstmädchen hat sich von einem jungen Mann einen Fingerring und Stülchlein geben und sich auf Grund dieses Scheines von der Dreifrontenkasse den Betrag von 11,25 M ausbezahlen lassen...

Sportliche Rundschau

Fußball

Olympiavorbereitungen des D.F.B.

Auswahlspiele in M.-Glöckbach. — Zahlreiche süddeutsche Spieler beteiligt.

Der Deutsche Fußball-Bund geht jetzt mit allem Ernst an die Vorbereitung für die kommenden Olympischen Spiele...

D. F. B. Mannschaft I: Rajunko-Dreslau, Seber-Raffel, Rüterer-München, Vange-Karlörbe, Lehmann-Frank...

D. F. B. Mannschaft II: Pels-Düsseldorf, Klingels-München, Giesler-Dresden, Mantel-Dresden, Adler-Dresden...

Westdeutsche Mannschaft I: Dillensche-Dagen, Deuten-Essen, Fiederer-Oberhausen, Schröder-Köln, Fick-Duisburg...

Westdeutsche Mannschaft II: Jansen-M.-Glöckbach, Lind-Rhendi, Besaunon-M.-Glöckbach, Stein-Rhendi, Schrammen-Edenkoben...

Deutsche Hand- und Fußballmeisterschaft der D.T. in Mannheim. Die am morgigen Sonntag auf dem Glöck des Turnvereins Mannheim u. 1818 im neuen Pausenpark...

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Table with columns: Ort, Beobachtung, Wind, Regen, etc. for various locations like Mannheim, Karlsruhe, etc.

Südbaden hatte gestern ziemlich helles Wetter. In Nordbaden war es meist wolfig bei einzelnen Regenschauern...

Die Druckverteilung über Europa erfährt eine durchgreifende Veränderung. Das Hochdruckgebiet, auf dessen Ostseite bisher Polarluft nach Mitteleuropa vordrückte...

Wetterausblick für Sonntag, 15. Mai: Etwas wärmer, noch wechsellagig bewölkt und einzelne Regenfälle bei westlicher Luftzufuhr.

Verantwortliche: Druck und Verlag: Friedrich Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, 2. u. 3. Stockwerk.

Aus dem Lande

Personalveränderungen im badischen Staatsdienst

Bestellt wurden: Bezirksarzt, Medizinalrat Dr. Wilh. Böhner in Schopfheim nach Bruchsal, Verwaltungsinспектор...

Karlruhe, 12. Mai. Nach einer Mitteilung des Verkehrsvereins wird der Rühler Verband badischer Eisenbahner seine diesjährige Generalversammlung in Verbindung mit der Ausfahrt für Friedrichshafen Samstag, den 20. Mai im Rühlerpark abhalten...

Eppingen, 13. Mai. Der älteste Einwohner unserer Gemeinde, Bernhard Meng, kann heute seinen 88. Geburtstag feiern. — Im Alter von 80 Jahren ist hier der Rittermeister Jacob Seib gestorben...

Heidelberg, 13. Mai. Ein Altveteran von 1870/71, Ambros Mager, feiert morgen seinen 88. Geburtstag in Würzburger und geistiger Mäßigkeit.

Stenbach, 13. Mai. Ein trauriger Vorfall, der zur Nachricht gelangt, ist folgender: Die 17jährige Tochter des Landwirts R. H., die sich vor einiger Zeit eine unbedeutende Verletzung zugezogen hatte, der wenig Beachtung geschenkt wurde, ist nunmehr an den Folgen einer hinzugekommenen Blutvergiftung gestorben.

Mittelsachsen (bei Waldmühl), 12. Mai. Von den beiden Töchtern, die gemeinsam mit der Ausbesserung der Rheinbrücke beschäftigt sind, geriet eine Kleinkinder dem ersten Läufer den Summariusus. Glücklicherweise bemerkte der zweite Läufer den Unfall und veranlaßte, daß der erlittenen Schaden abgemindert wurde...

Merxhausen, 13. Mai. Dieser Tage ereignete sich am Morgen Merxhausen und Dagnau ein bedauerliches Unglück. Ein Kutscher mit Pressenreiter aus Merxhausen wollte an einer schmalen Kurve einem anderen Wagen vorfahren, als plötzlich die Bremsung des rechten Vorderwades sprang...

Verurteilte Weinsäcker

Das erweiterte Schöffengericht von Landau besaßte sich wieder mit einer Reihe Verurteilungen gegen Weinsäcker. Zunächst ist angeklagt der Winzer und Landwirt Aug. Silbe...

Der Wahrheitsbeweis geklärt

Der Wahrheitsbeweis geklärt, wegen formaler Verletzung verurteilt. Der frühere kommunale Gewerkschaftssekretär des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Georg Keller, hatte den Redaktor Hartmann von der 'Pfälzischen Post' in Ludwigshafen wegen Beleidigung verklagt...



Pfarrer Neumanns Heilmittel

stets auch vorrätig im Alleindopel Einhorn-Apothek (Apotheker) C. Ischert Mannheim, am Markt 11, 2.3. Tel. 27125 Das Pfarrer Neumann-Buch (272 Seiten, 180 Abbildungen) erhält jeder Leser, der seine Adresse einschickt...

ALLE DRUCKSACHEN

DRUCKEREI DR. HAAS

Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

angefangen von der kleinsten Arbeit bis zur umfangreichsten u. werbekräftigsten Druckschrift liefert in vorzüglicher Ausführung in Buchdruck oder Steindruck, die

Wirtschafts- und Handelszeitung

Wirtschafts- und Börsenwoche

Der „Schwarze Freitag“ und seine Ursachen — Ueberflüssige Mahnungen — Börsenentwicklung und Wirtschaftsgestaltung

Der schon lange vorausgesagte Börsensturz ist eingetreten und die Widerstandsfähigkeit, die trotz der schärfsten Warnungen und pessimistischen Voraussagen kompetenter Führer bei der Spekulation und beim Gesamtmarkt in den letzten Wochen zu beobachten war, ist gebrochen. Die Hausbewegung ist vollständig erledigt und der Geldmarkt wurde offenkundig, als man annahm, zum Schicksal der Ueber Spekulation. Die undurchsichtigen Verhältnisse des Geldmarktes lagen ja schon die ganze Zeit über der Börse, doch es aber nun gerade ein solches Ende werden würde, war allerdings nicht vorauszusehen. Ob der Rückschlag in einem solchen Ausmaße eintreten und die Schäden, die durch die allzu harte Deroute auch die übrige Wirtschaft treffen müßte, in diesem Umfang vermieden werden konnte, das wird die Zeitfrage noch der ganzen nächsten Zeit bleiben. Trotzdem muß festgehalten werden, daß die Erregung und der Unwille der Börse, wie er gestern nach Bekanntwerden der Einschränkung der Reportage der Börse, nicht ganz verständlich ist, denn, wie schon gesagt, die Situation des Geldmarktes war nicht erst jetzt getrennt und vorübergehend unübersichtlich, sondern in größerem Maße schon seit März d. J. und die Nervosität bezüglich seiner weiteren Entwicklung war in den letzten Wochen deutlich vorhanden. Die verschiedenen Rückschläge in den letzten vierzehn Tagen zeigten der Börse, daß die hochgehenden Wellen langsam verebben müßten und die verschiedenen Warnungen von Seiten prominenter Wirtschaftsführer, die man nicht so ohne weiteres als pessimistische Andeutungen zum Zwecke weltwirtschaftspolitischer Beeinflussungen anprechen kann, hätten die beteiligten Kreise veranlassen sollen, besitzten sie sich aus einer Abtragung ihrer Engagements zu denken. Daß dieses unterließ und mit dem Knapper werden des Justus von Auslandsgeldern in Verbindung mit der kürzeren Beanspruchung des innerdeutschen Geldmarktes durch die ankündigende Ausdehnung der Produktionsbasis schließlich an der katastrophalen Preisniveaus führte, ist die Schuld der Börsenkreise selbst. Schon lange wurde die Notwendigkeit einer Reportage-Einschränkung in Erwägung gezogen, aber man konnte sich von dem Geschäft nicht trennen, und wehe dem, der mahnend auf die enge Verknüpfung von Effekten- und Geldmarkt hinwies. Es ist so gekommen, wie es vorausgesehen wurde und der Gaschamur der Berliner Börse wandelte gestern Schmeirat Ditzberg's Ausspruch von den kommenden schwarzen Montagen dahin um, daß er Unrecht habe, wir hätten keine schwarzen Montagen, sondern „schwarze Freitage“ bekommen. Derartige Scherze sind billig, aber an der Börse gewohnt.

Der Aktienkurs zum Ausdruck gekommen wäre, so würde nicht das geringste dagegen einzuwenden sein. Die Gerechtigkeit verlangt es auch, daß die optimistische Beurteilung der deutschen Wirtschaftsentwicklung durch die Börse im letzten Jahre zur Kräftigung unserer Wirtschaft wesentlich beigetragen hat, daß sie manche erfolgreiche Tätigkeiten auf industriellen Gebiete erst ermöglichte. Es ist aber kein Geheimnis, daß die durch den Ansturm von Auslandsgeldern bedingte Geldflut schließlich einen Kaufstauern zur Folge hatte, der von den Tatsachen etwas wegfährte, so daß die Börse schon verschiedentlich selbst zu einer, allerdings nur vorübergehenden Korrektur schritt. Warum denn jetzt der große Sturm?

Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß nicht die Höhe der Reportage der Börse auf sich zu bedenten Anlaß gibt, sondern das außergewöhnliche Tempo ihrer Zunahme und daß im Falle eines Rückschlages die Wirkung natürlich umso kräftiger sein wird, je mehr der psychologische Auftrieb der Kurse von Boden der gegenwärtigen Wirtschaftswirklichkeiten weggelöst hat. Wenn man die Entwicklung des Geld- und Devisenmarktes zumindestens seit Ultimo betrachtet, so muß jeder Einkünfte feststellen, daß ein Einfluß des Wertpapiergeschäfts mit den Realitäten nicht mehr bestand.

Man kann vielleicht über die Kurzhöhe der deutschen Effekten noch sprechen, nicht aber über den Umfang, den das Börsengeschäft in der letzten Zeit genommen hat. Besitztlich der Kurzhöhe kann darauf hingewiesen werden, daß bei der Kurzbewertung die scharfen Aktienzusammenlegungen berücksichtigt werden können. Dem am mindesten bei den gut fundierten Unternehmungen eine Überbewertung der Substanz rechtfertigen. Außerdem bedingt der Rückgang des Goldwertes automatisch Preisrückgänge, die sich auch in den Kursen der Wertpapiere äußern können, denn das Goldsdagio hat an allen Börsen der Welt Kaufströmen hervorgerufen. Das für die übrige Welt zutrifft, trifft noch lange nicht für die deutsche Wirtschaft zu. Wir aber dürfen nicht vergessen, daß unsere Kapitaldecke noch viel zu eng ist, daß mit der Ausweitung der Produktionsbasis der Druck auf diese Kapitaldecke so stark werden muß, daß diese nicht auf noch vorliegenden Gewinn einer Ausdehnung, die in die weite Schichten des Volkes reicht, ertragen kann. So bildet der Reichsbank angelehnt der Vorgänge am Geld- und Devisenmarkt nicht anders ab, als auf die ungefundete Einschränkung der Börsenkredite zur Herabdrückung des Spekulationsausmaßes zu dringen.

Was dem Verlauf der beiden schwarzen Tage zuzufügen ist, daß die Börse trotz ihrer Klagen mit der beginnenden Realisation der Lage auf die kommenden Ereignisse besser als das Publikum vorbereitet hatte und daß das Hauptmaß der Rückschläge dieser Woche das private Kapital über sich ergehen lassen muß. Das Publikum verhielt sich sogar dem Einbruch am Donnerstag gegenüber noch ziemlich reserviert und erst die gestrige Bekanntgabe der Reportage-Einschränkung trug plötzlich allgemeine Unruhe in seine Reihen. Ueberflüssige Mahnungen waren die Folge und der Ansturm auf die Börse wurde an groß, so daß der „Schwarze Freitag“ übrig blieb. Die Berliner Börse erlitt Kurzurückgänge, wie sie sie noch nicht aufzuweisen hatte.

Die Börsenroute hängt nicht, was nochmals besonders festgehalten werden soll, mit wirtschaftlichen, sondern mit börsentechnischen Momenten zusammen und wurde,

was vielleicht interessiert, von den in Genf anwesenden deutschen Wirtschaftsführern als eine selbstverständliche und längst voraussehbare Reaktion auf die spekulative Ueberbewertung der deutschen Wertpapiere angesehen. Ob die Einschränkungsmassnahmen wirklich, wie von verschiedenen Seiten dargelegt wird, zu spät getroffen wurden, kann von hier aus nicht beurteilt werden. Auf jeden Fall haben die eingetretenen Kurzurückgänge und Glattstellungen ohne Frage eine wesentliche Verringerung der Engagements automatisch zur Folge gehabt, die, darin kann man der Börse wohl zustimmen, die Einschränkung der Reportage in etwas illusorisch macht, da jetzt erheblich weniger Geld für Reportage verwendet wird. Die Frage bleibt nur, ob diese Einschränkung tatsächlich von allein eingetreten wäre. Auf der anderen Seite aber sind Differenzierungen zu leisten, von denen man heute noch nicht weiß, wie sie bewerkstelligt werden sollen.

Die weitere Börsenentwicklung wird davon abhängen, ob eine Klärung der Situation am Geldmarkt eintritt, ob die Differenzen, die sich zwischen dem Preisniveau herausgebildet haben, bis zum 13. Mai dem Inhalt des Medios, ausgeglichen werden können. Dr. Schmidt hat in seiner gestrigen Erklärung darauf hingewiesen, daß die Vereinnahmung ausländischer Gelder für das Börsengeschäft den größten Gefahrenmoment darstellt und es hat sich zu erwähnen, daß sich das Surrogat der Kapitalverflechtung durch kurzfristige Auslandsgelder nicht herabsetzt hat. Die Verzinsung und Rückzahlung dieser Auslandsgelder hat am Devisenmarkt die Kurse in die Höhe getrieben, weil Devisenbeschaffungen für diese Zwecke mit starken Devisenanforderungen der Rohstoffimporteure und der ersten größeren Vorarbeiten des Reparationsagenten von 100 Millionen zusammenfielen, so daß schließlich die ausländischen Wechselkurse vorübergehend dem Goldausfuhrpunkt erreichten.

Man braucht deswegen, weil die Kurse für Dollar und Pfund seit der Stabilisierung ihren höchsten Stand erreicht haben, keine Befürchtungen — das sei ausdrücklich hervorgehoben — für die Mark zu hegen, aber immerhin haben die Ereignisse die Börse daran erinnert, daß wir ein Transparenzproblem besitzen, das sich unangenehm bemerkbar machen kann. Es zeigt sich auch hier, daß der Dawesplan die Kurze des Geldes ist.

Die Politik der Reichsbank ist darum folgerichtig auf eine Drosselung der Effekteninflation und Einschränkung der Auslandsgelder für die Spekulation gerichtet. Dies ebenso sehr im Interesse der deutschen Währung als auch der Sicherung der Kreditansprüche der deutschen Wirtschaft auf lange Frist. Anstelle der kurzfristigen Auslandsverbindlichkeiten müssen ausdehnende langfristige Auslandskredite treten, die einmal die Kreditansprüche an die Reichsbank einbäumen und zum andern die deutschen Devisenbestände auffüllen werden. Wie notwendig eine Veränderung in der Anleihefrage ist, beweist der Umstand, daß im April nicht eine einzige Auslandsanleihe ausgeben wurde, in den ersten vier Monaten zusammen nur noch 100 Mill. M., während im Jahre 1926 insgesamt etwa 1,7 Milliarden, im Jahre 1925 etwa 1,3 Milliarden M. Auslandsanleihen aufgenommen wurden.

Die von den Banken geforderte Diskonterhöhung kann für die Wirtschaft nicht erwünscht sein, da sie ebenso wie die geplante Portozuerhöhung und die in Aussicht genommene Kohlenpreiserhöhung eine Erhöhung der Produktionskosten bedingen würde. Die Verfassung der deutschen Wirtschaft ist noch nicht so stabil, wie es mindestens wertvoll ist und darum ist die Haltung der Reichsbank in dieser Frage zu begründen. Die Börse selbst werde sich eben den Verhältnissen anpassen müssen, damit zwischen Wirtschaft und Börsenentwicklung der Einklang hergestellt wird, der die Börse wieder zum Barometer der Wirtschaft macht.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

München und Weidenbeulichen in Prozenten, bei Ertragsänderungen in Mark je Stück. Die mit + versehenen Werte sind Ertragsänderungen während 90 bis mit + versehenen nach in %/100, vertrieben.

Mannheimer Effektenbörse vom 14. Mai

13. 14.	13. 14.	13. 14.	13. 14.					
Bak. West	150,0	150,0	Continentall. 100,0	100,0	C. S. Ruer	11,0	11,0	
W. H. Ruppert	100,0	100,0	Wannh. Berg	120,0	120,0	Wannh. Gummi	100,0	100,0
W. H. Ruppert	100,0	100,0	Wannh. Berg	120,0	120,0	Wannh. Gummi	100,0	100,0
W. H. Ruppert	100,0	100,0	Wannh. Berg	120,0	120,0	Wannh. Gummi	100,0	100,0

Frankfurter Börse vom 14. Mai

13. 14.	13. 14.	13. 14.	13. 14.		
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0

Berliner Börse vom 14. Mai

13. 14.	13. 14.	13. 14.	13. 14.		
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0

Beachten Sie bitte die Kochanweisung

die jedem Würfel von MAGGI'S Suppen aufgedruckt ist. Sie ist zwar sehr einfach, aber natürlich nicht für jede der vielen Sorten die gleiche. Verfahren Sie nicht nach Gütchen. Nach Vorschrift gekocht, schmecken MAGGI'S Suppen delik.

13. 14.	13. 14.	13. 14.	13. 14.		
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0
Bank-Aktien	170,0	180,0	Bank-Aktien	170,0	180,0

MARCHIVUM

Vom süddeutschen Holz- und Brettermarkt

Am süddeutschen Rundholzmärkte sind die Umsätze in der letzten Zeit, entgegen der vorherigen Saison, zwar etwas kleiner geblieben, wie jene Tendenz bei reger Kaufkraft hat sich dagegen erweisen. Der nach wie vor beherrschende Markt für Kieferholz ist in der ersten Hälfte des Monats im Vergleich mit dem Vormonat um 10-15% gestiegen...

Abzählung der Amerikaner

Die Abzählung der Amerikaner in Deutschland ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen. Die meisten Amerikaner sind in den größeren Städten zu finden, besonders in Berlin, Hamburg und Köln.

Abzählung der Amerikaner

Die Abzählung der Amerikaner in Deutschland ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen. Die meisten Amerikaner sind in den größeren Städten zu finden, besonders in Berlin, Hamburg und Köln.

Abzählung der Amerikaner

Die Abzählung der Amerikaner in Deutschland ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen. Die meisten Amerikaner sind in den größeren Städten zu finden, besonders in Berlin, Hamburg und Köln.

Abzählung der Amerikaner

Die Abzählung der Amerikaner in Deutschland ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen. Die meisten Amerikaner sind in den größeren Städten zu finden, besonders in Berlin, Hamburg und Köln.

Abzählung der Amerikaner

Die Abzählung der Amerikaner in Deutschland ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen. Die meisten Amerikaner sind in den größeren Städten zu finden, besonders in Berlin, Hamburg und Köln.

Abzählung der Amerikaner

Die Abzählung der Amerikaner in Deutschland ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen. Die meisten Amerikaner sind in den größeren Städten zu finden, besonders in Berlin, Hamburg und Köln.

Abzählung der Amerikaner

Die Abzählung der Amerikaner in Deutschland ist im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen. Die meisten Amerikaner sind in den größeren Städten zu finden, besonders in Berlin, Hamburg und Köln.

Börsenberichte vom 14. Mai 1927

Die heutige Börsennotierung war wesentlich beruhigter. Die Aktienmärkte haben sich etwas erholt, in erster Linie auf die Interventionstätigkeit der Banken, die höhere Zinssätze vorsehen. Die Börsennotierung war im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen.

Berlin wieder anziehend

Die beruhigende Erklärung der Privatbanken, wonach die Durchführung der Reparationsleistungen schonen erfolgen soll, veranlaßt die Berliner Börsennotierung zu einer Erholung. Die Börsennotierung war im Vergleich mit dem Vorjahr um 10% gestiegen.

Berliner Devisen

Table with columns for currency types (e.g., Reichsbank, Lombard) and their respective exchange rates. Includes a section for 'Gegen Motten' (Against Moths) with a list of products and prices.

Die Liquidation der... (Continuation of the market report)

Die Liquidation der... (Continuation of the market report)

Advertisement for 'Vorurteile' (Prejudices) featuring a large graphic of a coffee cup and text promoting 'Kathreiner' coffee as a healthy alternative to other coffee products.

Advertisement for 'Verkäufe' (Sales) listing various items for sale, including furniture and household goods.

Advertisement for 'Heidelberg' featuring a family house for sale with detailed specifications.

Advertisement for 'Laden-Einrichtung' (Shop Fitting) offering professional services for shop interiors.

Advertisement for 'Personen-Wagen' (Personnel Car) listing a car for sale with its features.

Advertisement for 'Gegen Motten' (Against Moths) with a list of products and prices.

Advertisement for 'Frische und Reinlichkeit' (Freshness and Cleanliness) featuring an illustration of a man and a woman and text promoting dental hygiene.

Advertisement for 'WRIGLEY' chewing gum, highlighting its freshness and health benefits.

Advertisement for 'Mifa' bicycles, featuring a bicycle illustration and text about the brand and dealer.

Advertisement for 'interessent' (Interested) regarding a car sale, listing the model and price.

Advertisement for 'Kaufmann' (Merchant) regarding a car sale, listing the model and price.

Advertisement for 'Motorrad N.S.U.' (Motorcycle) listing the model and price.

Advertisement for 'Douglas-Motorrad' (Douglas Motorcycle) listing the model and price.

Advertisement for 'WRIGLEY' chewing gum, featuring a cartoon character and text about the brand.

Briefe an die „Neue Mannheimer Zeitung“

Die Staubplage

Die Bewohner der Großen Merzstraße, zwischen Tatterfall- und Heinrich-Vanstrabe, sind mit dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit immer einer großen Staubplage ausgesetzt. Der Straßenboden ist nicht gepflastert u. es wird bei dem sehr starken Wagen- und Autoverkehr während des ganzen Tages, ja bis in die späten Abendstunden, eine Unmenge Staub aufgewirbelt, der seinen Weg auch in die Wohnungen der dortigen Hausbewohner findet. Will man sich nur einlaßmaßen dieser Plage erwehren, so ist ein Schließen der Fenster erforderlich. Genaug, doch während der Winterzeit die Fenster geschlossen sind, den Sommer und Herbst freibt man dann, den Zimmern, die doch zum Aufenthalt und zur Ruhe benutzt werden müssen, frische und möglichst reine Luft zuzuführen. Weistweise sind die Autoschleppen der Post (diese sind im Postamt II am Bahnhof stationiert), die ihren Weg durch die erwähnte Straße in der Großen Merzstraße nehmen, große Staubentwüfeler. Warum fahren diese Wagen nicht ganz durch die gepflasterte Tatterfallstraße? Es dürfte die Einfahrt zum Posthof vom Bahnhofplatz aus genau so sichergestellt sein, als von der Großen Merz- beim Heinrich-Vanstrabe aus, wobei natürlich angenommen werden muß, daß die Führer der Autoschleppen genügend Erfahrung im Steuern besitzen.

Abgesehen von dieser Art von Transportwagen der Post, die eine andere Richtung annehmen, einzuhalten können, läßt sich jedenfalls der bisherige Verkehr durch die Große Merzstraße (von der Tatterfall- bis zur Heinrich-Vanstrabe) nicht gut einschränken. Es sollte in diesem Falle aber Aufgabe unserer Stadtväter sein, für eine Pflasterung dieser Straße zu sorgen, denn schließlich steht den traurigen Bewohnern, die auch außer Bekannter Mühe, Gedulden sind, das Recht an dieser Pflasterung zu. Von einer erhöhten Talarität der städtischen Straßenwagen versprechen wir uns nicht viel, denn in der warmen Jahreszeit ist noch kaum 10 Minuten von dem andauernden Regen nichts mehr zu merken. Abhilfe ist dringend erforderlich und wird erwartet.

Ein Wohnungsinhaber
der Großen Merzstraße.

Runde und Ringbahn

Den Ausführungen des Eingangs vom 23. April unter Straßenbahnschmerzen füge ich noch einen Vorschlag bei. Manche Städte haben solch hohe Summen verausgabt, um eine Ringbahn und Ringbahn anzulegen und haben dabei gute Erfahrungen gemacht. Hier in Mannheim haben wir schon Ringstraßen, aber keine Ring- oder Ringbahn. Zur Verlängerung des Parkringes müßte die Bahn den Brückenau- und abwärts benützen. Die Linie 17 würde sich hierbei, wenn sie die Hauptpunkte wie Hauptbahnhof, Tatterfall, Bahnhofsring, Brückstraße, Ringbahn, Rheinbrücke, Rheinbrücke besitzt, recht gut bewähren. Heute kann es einem passieren, daß, wenn man am Schloßweg wohnt und zum Bahnhof will, zweimal umsteigen muß und daß man eine halbe Stunde benötigt, um an den Bahnhof zu kommen, dagegen in 10 Minuten gemächlich hingelassen kann. Mit der Ringbahn würde man an die Umgehungsstellen gelangen und eine schnellere Beförderung der Fahrgäste erzielen. Die Fremden, die Mannheim besuchen, werden diese Bahn mit Vorliebe benützen, um Mannheim kennen zu lernen.

G. Sch.

Das Straßenhändlerwesen in Mannheim

Wie oft wurde schon an dieser Stelle den maßgebenden Behörden nahegelegt, gegen die Auswüchse des Straßenhändlerwesens einzuschreiten. Aber nichts geschah in dieser Hinsicht. Man kann sich hier sagen, daß man manchmal das Gefühl hat, nicht in einer aufstrebenden Großstadt, sondern in einer plebejisch verwahrlohten Kleinstadt zu sein. In Frankfurt und Stuttgart ist schon seit Jahren lebhafte Straßenhandel verbreitet. Und wenn man dort das Gerbot dieses „Himmelschneidens“ Gewerbes für notwendig erachtet hat, so sollte man dies auch hier durchführen, zumal der Straßenhandel hier bei der Ueberzahl der einschlägigen Geschäfte ganz und gar überflüssig ist und für die Versorgung der Stadt mit Lebensmittel keine Rolle spielt. Im Gegenteil: denkt man an die zurückliegende Drangsal, insbesondere daran, daß ungezählte Hundstungen täglich im Straßenhandel dem Konsum direkt aufgedrängt wurden, daß dadurch ungeheure Summen allein aus unserer Stadt, die das Geld doch so notwendig zur Behebung der Arbeitslosigkeit und Wohnnot bedarf, blühend in das Ausland verschleudert werden, so muß man sich wundern, daß die hiesigen Behörden diesem Treiben nicht zu widersprechen. Zum allermindesten kann der verkehrswirtschaftliche Schaden an der Verfalltheit unserer Handelsblüte verlangen, daß die eigenen Behörden sowie Einkäufer haben, daß das massenhafte Vertrieben von Auslandsprodukten, zumal noch von ganz unnützen, durch den Straßenhandel für die Gesamtwirtschaft schädlich ist, und daß sie hier mit einem Verbot eingreifen. In einem Verbot des gesamten Straßenhandels muß man auch aus der Ermahnung kommen, daß das Umherfahren der Kofferwagen an allen Ecken und Enden für den stark achtsamen Autoverkehr außerordentlich hinderlich ist. Und was das Andauern angeht, so hätte dies schon längst abgestellt werden müssen. Wären Verkehrsmittel einer derartigen Art, können sie in Volkswirtschaften. Wegen des gewerbdmässigen Schreien der Händler scheinen die Volkswirtschaften jedoch kaum zu sein. Wie würde sich die Volkswirtschaft verhalten, wenn es den Boden, besitzern eines Tages einfiel, ihre Ware ebenso in den Straßen auszuwerfen bzw. andauern zu lassen? Warum ist der Straßenhandel in der Innenstadt verboten? Auch in den Außenbezirken verlannt man Ruhe für Kaufarbeit, ebenso für Kranke und für alle, die bei Tag für Nachtarbeit sich ausruhen müssen.

F. V.

Neues Postamt Neckarstadt

Die Bewohner der Neckarstadt freuen sich, als wir hören, daß ein neues Postamt in der Neckarstadt gebaut werden sollte. Nun ist es dem Verkehr übergeben worden. Wir wünschen, daß das neue Postamt nicht mehr von 12-2 Uhr geschlossen würde. Ich glaube, keine andere Stadt würde sich den Mittagsstunde gefallen lassen. Neue Bänke tun es nicht allein, den Bewohnern eine Erleichterung gebracht werden. Ein Beamter und ein Unterbeamter könnten den Dienst ausrichten erhalten von 12-2 Uhr. Dies gehört sich für einen Stadtteil mit so hohem Verkehr und so vielen Fabriken. Es ist nicht möglich, nur eine Postkarte oder eine Marke zu bekommen, denn die Automaten sind hinter die verschlossene Tür gestellt — auch sehr geschicklich eingerichtet. Das ganze Jahr leidet es, die Post verdient nichts. An diesem Fall steht man aber, daß die Post gar nichts verdienen will. Mancher abgebaute Postbeamte würde sich freuen, wenn er dieses Plätzchen einnehmen könnte. So wird aber immer am unruhigen Platz stehen. Ich hoffe, daß die Postdirektion Einsicht hat und sieht, daß es nicht mit einem kostspieligen Bau getan ist, sondern in erster Linie dem Publikum Erleichterung gebracht wird. Deshalb auf mit dem Postamt Neckarstadt und dem Publikum gesetzt, daß Mannheim Großstadt ist.

Einer, im Auftrage der Neckarstadt.

70 Reichspennige für ein Dutzendgespräch

Als ich heute die Gebührenrechnung vom Telegraphenampt erhielt, war ich ganz entsetzt darüber. Habe als kleiner Geschäftsmann nie über fünfzig Gespräche für den Monat April sogar nur 21 Gespräche, wofür der alte Satz von 7,50 Mark schon zu hoch ist. Jetzt kommen noch 8 Mk. für laufende Gebühren dazu. Folglich kostet mich diesen Monat ein Gespräch rund 70 Pfennig. Ich möchte das Telegraphenampt fragen, auf welches Konto wir kleinen Geschäftleute das schreiben sollen? Bei näherer Betrachtung müde es einem an, als wäre das Telegraphenampt darauf aus, und die Benutzung eines Fernsprechers unmöglich zu machen. Wenn man den Fernsprechanlage wendet, steht darauf: „Für die ersten 100 Gespräche 15 Pf. das Gespräch.“ Es ist eine reine Verhöhnung, wenn man dann sieht, daß man für 21 Gespräche 15,50 Mark zahlen muß. Ich fordere daher alle Fernsprecher auf, gegen solche Maßnahmen zu protestieren. Jährt nicht mehr als 15 Pf. für das Gespräch, denn unser Geld muß gerade so mühsam verdient werden, wie das der Volkssprecher.

Ein Fernsprecher.

Das gefährliche Nummerenschild

Am 27. April wurde aus Heidelberg gemeldet, daß ein Motorradfahrer ein Kind so unglücklich überfahren hat, daß das Nummerenschild des Motorrades in das Gehirn drang. Bei Zusammenstoß mit Personen ist gerade dieses hervorzuhebende Schild mit seiner scharfen Ecke ein großer Gefahrpunkt und kann wie ein Messer wirken. Zweckmäßig könnten ebensolche diese Ecken abgerundet sein und mit einer Einfassung versehen werden, die eine derartige Wirkung der Schilddrüse ausschließt. Bei leichtem Zusammenstoß kann dies schon dadurch erreicht werden, daß diese Ecke etwas umgebogen wird; dann wird bei einem Zusammenstoß das Schild sich eher umblenden als in die Kleidung bzw. Körper eindringen. Sogar der Verkehrspolizei ist es, diesen unglücklichen Gefahrpunkt für den Verkehr zu beseitigen. Sogar eines jeden Motorradfahrers, dieser Gefahr, die unabsehbare Folgen nach sich ziehen kann, entsprechend vorzubeugen.

Ein Motorradfahrer.

Eine Schandwürgigkeit Mannheims

Bildet der Unterfunkverkehr, den sich der Fahrradwahrungsman auf dem Rädlichen Friedhof geübt hat. Nachdem die Stadt endlich die nötigen Fahrregeln angeordnet und einem alten Mann eine kleine Verdienstmöglichkeit gegeben hat, sollte es wirklich doch keines Umwehens mehr bedürfen, daß dem Manne, der den ganzen Tag im Freien sitzt, auch eine gedeckelte Unterfunkmöglichkeit gegeben wird. Statt dessen ist er gezwungen, nach wechselläufig und mühsam eingeholter Unterfunk sich aus eigenen Mitteln etwas zurechtzumachen. Resultat? Dementsprechend. Vielleicht sieht sich mal einer von den Herren der Friedhofskommission das Bauwerk an und fragt dafür, daß es in seiner letzten Form schicklich verstanden, um einem arbeitslosen Unterfunk Platz zu machen.

H. R.

Wichtige Bahnverhältnisse

Nach den vielen verregneten Sonntagen war es eine wahre Wonne, am letzten prächtigen Sonntag wieder einmal das benachbarte Heidelberg aufzusuchen. Ich freute mich, mit einem durchgehenden Verlangen nach dem ersehnten Ziel zu gelangen. Anders war's auf der Heimfahrt. In der hiesigen Hofnung auf rasche Rückbeförderung lenkte ich meine Schritte kurz nach 9 Uhr abends zum Bahnhof, wo um 10 Uhr ein Zug nach Mannheim abgehen sollte. Es wurde jedoch 9,45 Uhr (21 Uhr 45 Min.), bis endlich ein Zug aus dem Neckartal „Hemdenbraute“, in eine Möglichkeit, die Verbindung herzustellen, späten jedoch im letzten Heidelberg niemand zu denken, denn es vergingen mindestens weitere 20 Minuten, bis der Befehlshaber in Aktion treten und das Ängstlich hinausdampfen konnte. So kam ich kurz vor 11 Uhr nach Mannheim, nachdem ich fast zwei Stunden an der Bahn verbrannt hatte. Ein solcher Zustand ist nach meiner unangenehmen Meinung unzulässig, nur 10 km. auszuhalten, besonders der Fahrt des letzten Sonntags. Angerichtungen nicht zu vermeiden waren, ist hier nicht am Platz; es hätte eben ein Zwischenzug eingeschaltet werden müssen. Es wird höchste Zeit, daß die elektrische Schnellbahn Mannheim-Heidelberg gebaut wird, zumal da der Heidelberger Bahnhof den röhrenden Verkehr nicht mehr bewältigen kann. Auch der Mannheimer Bahnhof entspricht bekanntlich längst nicht mehr den Anforderungen der Neuzeit; auf einen Mischstand muß aber noch besonders hingewiesen werden: der Judahanaer Weg nach dem Stadteck Lindenhof ist ganz ungenügend beleuchtet. Hier wäre Wandel zu schaffen, bevor gefährliche Zusammenstöße und Beinahefälle vorkommen.

E. W.

Die Brunnen auf dem Friedhof

Es ist anzuerkennen, daß seitlich Brunnen vorhanden sind, doch um Wasser zu schöpfen, muß man sich mit Wasserflaschen oder Kadelbooten versehen. Diese Zustände sind unzulässig. Man verdirbt sich Schuhe und Kleider. Am Samstag hörte man weiter nichts wie Klagen, denn es war ein derartiger Sturm und Wirbel an jedem Brunnen, daß man am liebsten das Wasserholen unterlassen hätte. Da ja im Sommer täglich geöffnet wird und jeden Tag Tausende Wasser schöpfen, ist es nicht zu verwundern, wenn der Boden aufweicht, denn von jedem Gefäß läuft das Wasser ab. Der ganzen Sache könnte schnell abgeholfen werden, wenn man den Löwen vor den Brunnen einen Nennschlüssel geben würde, der etwas abgegründet wäre. Arbeitsschlüssel gibt es ja genügend und die Löwen und seine unerwünschten. Deshalb: Wer die Arbeit gleich beginnt, hat sie bald beendet. Ich spreche hier einen Wunsch sehr vieler aus.

Eine tägliche Friedhofbesucherin.

Erdbeben in Kenosheim

Zu jeder Stunde des Tages und der Nacht haben die Bewohner der Dürerstraße das Vergnügen, Erdbeben in jeder Größe, Richtung und Gehalt zu genießen: bald leise, bald lauter, dann wieder drohend, wie wenn das Haus zusammenfallen wollte, bald begleitet von schaukelnden Bewegungen des Fußbodens, daß einem angst und bange wird; der aufgeschüttete Boden des Fahrdammes leidet die Erschütterungen gut weiter, die durch die ruckelnden dahinschreitenden Lastkraftwagen erzeugt werden. Damit auch das Ohr nicht zu kurz kommt, überbieten jugendliche Motorradfahrer, die singenden Motoren bei offenem Auspuff unter ohrenbetäubendem Getöse. Dies alles geschieht unter Aufsicht der in der Dürerstraße stationierten Polizei! Die Bewohner der Dürerstraße glauben ein Recht darauf zu haben, daß diesem lebensgefährlichen und für den Gehör der Gebäude schädlichen Betrieb gekennet wird durch Verabfolgung der größten zulässigen Geschwindigkeit auf ein erträgliches Maß, dann aber vor allem durch eine Verkürzung der Polizeiwache, damit die Einhaltung der Fahrordnungen auch genügend überwacht und gegebenenfalls durch einen gelassenen Einsatz in Erinnerung gebracht werden kann.

Ein Anwohner.

Stidluft in Mannheim

Es dürfte für die betr. Stellen doch nicht schwer sein, die Quelle zu ermitteln und für Abhilfe zu sorgen. Wenn die Stidluft nur bei NW-Wind und in einer solchen Ausdehnung, daß viele Quadratmeter verpufft werden, auftritt, in kann doch gar kein Zweifel bestehen, daß es sich um eine größere Fabrik handelt, die sich in der Gegend für die Luftschadstoffe befindet. Die Wirkungen der gasförmigen Erstickungsstoffe bekönnen, wie leicht es dann mit den bedauerlicherweise Pausenkranken, Kindern, Greisen usw.? Die sozialen der Volksgesundheit förderlichen Einrichtungen werden durch solche Zustände wieder zunichte gemacht. Die Bevölkerung Mannheims, die nicht den Wald entzünden kann, da sie nicht am Abend nach Heidelberg oder sonst wohin überfliehen kann, hat wohl ein Recht auf schleunige Abklärung dieser Missetat. Die moderne Wissenschaft hat der Luft den Stidstoff abgerungen; die Umwertung der Stidabgabe in künstlichen Dämmern dürfte doch nur ein kleiner Schritt sein. Die Resignation, mit der die maßgebenden Stellen die Abhilfemaßnahmen zu betreiben scheinen und die Pausenmedien der Leidtragenden sind wirklich trübend.

F. G.

Wohlgelächte

In der Andrit „Briefe an die Neue Mannheimer“ fand ich am Samstag auch die Beschwerde eines Wohngelächten, der sich über die „Wohlgelächte“ aufhält, die sich fast jede Nacht über Mannheim ausbreiten. Ich habe mich gefreut, daß sich endlich mal jemand zum Wort gemeldet hat. Der Gehalt — anders kann man es nicht nennen — ist nämlich nicht erst seit kurzer Zeit, sondern schon mindestens 2-3 Jahre, nur daß er in der letzten Zeit intensiver auftritt. Wie wohnen in den 10-Quadraten, haben in allerhöchster Nähe Garten, doch wir noch immer eine frische Luft hatten. Seit ich aber dieser schreckliche Gehalt fast Nacht für Nacht andrückt, ist an einen erfrischenden Schlaf nicht mehr zu denken. Wie in der vorerwähnten Beschwerde schon gesagt, war es in der Nacht vom 13. Mai besonders schlimm. Es ist wirklich eine Zumutung, daß man so etwas über sich ergehen lassen muß. Die meisten Einwohner hier sind doch tagüber gezwungen, sich in Büros oder sonstigen Arbeitsräumen aufzuhalten, so daß man ihnen wenigstens des Nachts eine einigermaßen frische Luft gönnen könnte. Statt dessen muß man diese abscheulichen Gase einatmen. Es ist selbstverständlich, daß die Luft in einer Stadt mit Fabriken nicht wie in einer Sommerfrische sein kann, aber auf der anderen Seite ist die Disziplin und Teufel mit jeweils fortgeschritten, daß auch hier Mittel und Wege gefunden werden könnten, um eine Verbesserung zu erzielen.

S. D.

Woher kommt der üble Geruch?

Uebler Geruch ist eigentlich viel zu gelinde ausgedrückt. Es ist ein ganz abscheulicher Gestank, der seit einigen Monaten durch unsere Stadt zieht. Gewöhnlich in den Abendstunden zwischen 8 und 10 Uhr geht der Gasantritt vor sich. Der feine Geruch nicht rechtzeitig hermetisch schließt, daß die ganze Nacht den läge haltenden Geruch im Zimmer. Die Bürgerschaft wußte sich nicht zu wehren, wenn es keine Zeitung geben würde. Wie sollte auch das Bezirksamt erfahren, daß die Mannheimer diesen Gestank ganz und garnicht wünschen. Es hat nicht jeder Mann Hornhaut in der Nase, so daß er von diesem Heulenbrodem nichts merkt. Nachdem bereits vor mehreren Monaten über diese stinkende Angelegenheit an dieser Stelle Beschwerde geführt worden ist, darf die Bürgerschaft wohl annehmen, daß das Bezirksamt die nötigen Maßnahmen ergreift, daß das Ablassen dieser Gase unterbleibt oder daß sie wenigstens geruchlos gemacht werden. Eventuell müßte ein ganz energischer Protest an höherer Stelle erfolgen, wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird.

O. R.

Wo kommt der üble Geruch her?

Diese Frage wollte auch ich längst einmal stellen, denn der Aufenthalt in der Mannheimer Luft zeitweise ist unerträglich. Auch mir erging es, wie an dieser Stelle am 7. Mai geschrieben. Ich erwachte nachts von dem Pöbelgeschrei und stellte fest, daß er durch das nur ein wenig geöffnete Fenster ins Zimmer gelangte. Ich habe das In- und Ausatmen viel bereit und kann mit bestem Gewissen behaupten, daß ich in keiner größeren Stadt etwas Ähnliches zu riechen bekommen habe. In kleineren Landstädten, die noch keine Wasserversorgung haben, bekommt man meistens den Geruch der Wasserleitungen oder des Säugers in die Nase. Das sind aber immerhin natürliche, aber nicht in dem Grade gesundheitsgefährliche Dämpfe, wie die in Mannheim und Ludwigshafen so häufig verbreiteten. Man muß sich wirklich wundern, daß diese heftige Bevölkerung, die doch schließlich das Recht auf reine Luft hat, die zuständigen städtischen und staatlichen Behörden noch nicht schon längst zur Verantwortung gezogen hat. Wie noch denn die Menschen diesen fürchterlichen Gestank nicht mehr? Ich höre aber doch so häufig Klagen mit an über die Gesundheitsgefährdung, daß die es doch eine Kleinigkeit sein müßte, den Pöbelgeschrei zu verhindern. Wenigstens Nacht haben sie doch und an Gelegenheiten ist wirklich auch nicht. Es ist tieftraurig, daß sich die Bevölkerung diese Zustände gefallen läßt.

Von Norden kommt der Gestank

An dieser Stelle beschäftigte sich ein Einwender von neuem mit der Frage, die schon öfters aufgeworfen wurde, woher der ab und zu in Mannheim sich ausbreitende üble Geruch kommt. Der Gestank — Geruch ist nicht die richtige Ausdruck — ist so bodenständig geworden, daß die meisten Mannheimer ihn überhaupt nicht mehr spüren. Wenn man aber jemand den dem Ursprung fragt, so bekommt man in 10 Fällen die Antwort: „Der Gestank kommt von der Amalinfabrik her.“ Auch der Einwender des letzten Artikels scheint dieser Ansicht zu sein. Ich selbst glaube gleichfalls bis vor einigen Jahren, daß die Ursache des Geruchs tatsächlich bei der Amalinfabrik zu finden sei bis zu einem Tages in Alshausenburg eines anderen besetzt wurde. Dort stellte ich nämlich genau denselben typischen Gestank fest und auf meine Erkundigung wurde mit einer Aufklärung, an die ich nicht gedacht hatte. Ich glaube jetzt den Beweis zu haben, daß der Geruch nicht von Weiden, sondern von Norden kommt. An dem Abend, den der Einwender im Auge hat, kam der Wind aus der Richtung Alshausen. Der Geruch soll übrigens nicht nur nicht gesundheitsgefährlich sein, sondern sogar gesund für Immunkranke. Wahrscheinlich wurde das in Alshausenburg behauptet.

Was ist Ozonil?



511 mal wurde ein Leinenstück mit Persil gewaschen unter fachamtlicher Aufsicht! Das gewaschene Stück wurde auf seine Festigkeit untersucht, und es ergab sich im Hinblick auf ein so oftmaliges Waschen

ein ausserordentlich günstiges Ergebnis für die Schonung des Gewebes!

Gibt es einen besseren Beweis für die hochwertige Beschaffenheit eines Waschmittels?

Denken Sie: 511 mal gewaschen!

Das entspricht bei regelmässigem vierwöchentlichem Waschen einer Gebrauchsdauer von mehreren Jahrzehnten!

Persil *schont und pflegt die Wäsche in ausserordentlichem Masse!*

33. Landwirtschaftliche Wander- Ausstellung

ZMU

Dortmund

24. bis 29. Mai 1927

DEUTSCHE LANDWIRTSCHAFTS-GESellschaft BERLIN

Samstag, 28. Mai In den Gärten und im Saale
des Friedrichspark

Großes Sommerfest

veranstaltet vom Tierärztverein Mannheim-Ludwigshafen a. V.
unter dem Motto:

Du und das Tier!

nachmittags: **Ein Kinder- und Spielfest**

Besichtigungen aller Art, Kinderspiele, Helgen und Tanne, Tanz- u. Turnveranstaltungen von Kindergruppen, Wettspiele sowie Kasperltheater, großer Kindwaggonkurs mit Prämierung der schönsten Wagen mit wertvollen Preisen, gestiftet von den führenden Fabriken, Prämierung der schönsten Tiergruppen, Anrufung der Malenkönigin, großer Festumzug!

abends: **Ein Sommernachtsfest**

Illumination der Parkanlagen, Tanz im Freien und im Saal, Schieß- und Juchuden, Tombola.

2811 Darbietungen folgender Künstler und Gruppen: Frieda Ursula Bach (Tanzschule), Lena Blaukandell, Johanna Blatter, Friedel Dann, Elvira Glaser, Anni Hahn (Tanzschule), Gussa Heinen, Marianne Keller, Rosa Lind, Frau Konnershäuser Kögel, Frau Neugebauer, Emilia Pöhlert, Irmsard Meyer (Tanzschule), Margit Stöhr, Trude Weber, Julie Sanden, Helene Leydenius, Erna Schüller, Raoul Alster, Hans Barthele, Willy Birnst, Walter Friedmann, Karl Hausenreißer, Georg Köhler, Konzertsänger Kögel, Christian Köhler, Willy Kröger, Karl Knaus, Pianist Fetsch-Ludwigshafen, Alfred Landory, Ernst Langheim, Fritz Linn, Kammeränger Adolf Loeltzen, Hellmuth Neugebauer, Walter Sack, Wolfgang M. Schreda mit Damen des Balletts, Rolf Schiele, Sydney de Vries, Rudolf Wänzer, Adolf Ziebler, Schwarzwälder Liedertruppe, zusammengestellt von Damen und Herren des Nationaltheater-Singchors (Dirigent: Franz Bartenstein), Leitung des Abendfestes: Alfred Landory.

Eintrittskarten: nachm. für Kinder 50 Pfg., für Erwachsene 75 Pfg., abends 2.- Mk. einschl. Steuer, besondere Tanzbüchsen Karten im Vorverkauf bei: K. Ferd. Hechel, O. 2. 30, im Mannheimer Musikhaus, P. 7. 14a, im Verkehrsverein, N. 2. 4, der Buchhandlung Sillig, H. 2, im Blumenhaus Tatzmann, in Ludwigshafen bei W. Hanks, Baumarktstraße 98, Spiegel u. Sohn, Kaiser-Wilhelm-Straße 7.

Arrangement: Mannheimer Konzertdirektion, P. 7. 1

Sparkasse

Fünfzig Pfennige (Mk. -) täglich u. mehr geben Sie aus für Straßenbahn od. sonstigen Zweck, wovon Sie nichts haben, das gibt in der Woche Mk. 2.-. Schicken Sie uns dieses Geld, wir liefern Ihnen hierfür sofort ein Fahrrad wie Sie es sich wünschen. Sie sind dann unabhängig von der Zeit und brauchen nicht mehr zu warten auf Elektrische od. Eisenbahn. Für das Geld, welches Sie hierfür ausgeben, ersparen Sie sich innerhalb Jahresfrist

ein Fahrrad

das Ihr Eigentum wird
R. Veck & Co., Q 2, 5 Mannheim Fernruf 20 103

DEUTSCHER Sparkassen- und Giroverband
Öffentlich-rechtliche Organisation
15 Stamm-Girozentralen und Landesbanken
3000 Sparkassen, Girokassen, Kommunalbanken

Aufgabenkreis:
Sparförderung + Vereinfachung und Verbesserung des Zahlungsverkehrs (Kommunaler Giroverkehr)
Kredite an Kommunen u. Mittelstand

Bankanstalt für Baden: 598
BADISCHE GIROZENTRALE
Öffentliche Bankanstalt
MANNHEIM KARLSRUHE FREIBURG

Drucksachen Industrie für die gesamte
Druckerei Dr. Haas G. m. b. H., Mannheim • E 6, 2

Die besten deutschen Handarbeitsgarne



C.M.S. CAMEZA
besser als jedes ausländische Fabrikat
unverwundlich im Glanz
garantiert echt.

CARL MEZES SÖHNE & Co.
Freiburg i. B.
GEORGINER 1703
NUR DIE MARKEN
CAMEZA
und
C.M.S.
In jedem einschlägigen Geschäft verlangen

Spezial-Werkstätte für Bosch-Ersatzteile



Zündapparate
Licht-Anlasseranlagen
Akkumulatoren 8197

Hänsel & Schmitt
Telephon 27180 Augartenstr. 52

Jagdgesellschaft sucht gute Hühner- und Hasen-Jagd in der Nähe Mannheims, Entfernung bis 40 Kilometer. Angebote unter U A 101 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, 1869

Soeben erschienen!
Preis 40 Pfg. 15. Mai 1927

KLEINES KURSBUCH

FÜR



MANNHEIM-LUDWIGSHAFEN-HEIDELBERG

DRUCK UND VERLAG: DRUCKEREI DR. HAAS G. M. B. H. MANNHEIM

Sommer-Ausgabe 1927

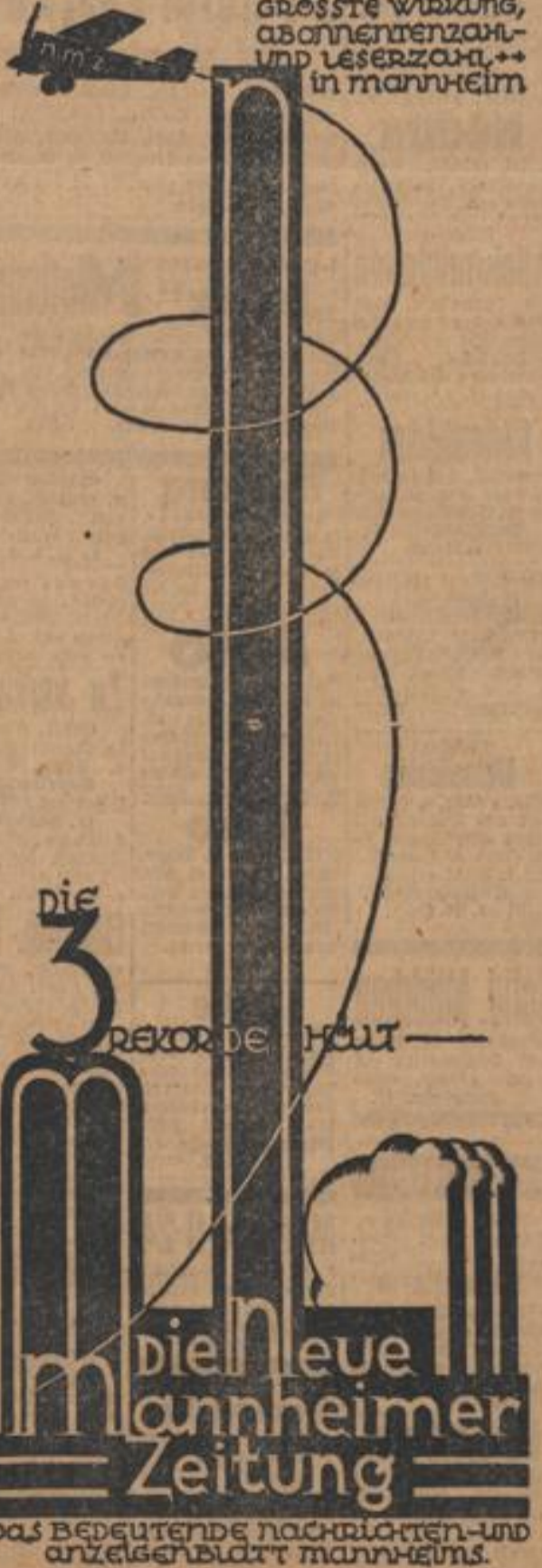
Der beste Taschensfahrplan

für den badischen Verkehr u. die angrenzenden Gebiete

Verlag Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H.

Se 500

GRÖSSTE WIRKUNG, ABONNENTENZAHL- UND LESERZAHL, ++ in mannheim



die 3 REKORDE HEUTE

die neue Mannheimer Zeitung

das BEDEUTENDE NACHRICHTEN- UND ANZEIGENBLATT MANNHEIMS.

Hallo Hallo

Alles was man brauchen kann erhält man billig bei Jsenmann!

Sämtliche Möbel wie Schlaf-, Speisezimmer, Küchen, auch Einzel-Möbel - nur in Qualitäts-Ausführung!

ferner Matratzen in allen Füllungsarten, Federn, sämtl. Bettwäsche, Stores, Leibwäsche für Damen u. Herren bis zur feinst. Qual., Strickwesten, Strümpfe

Sämtl. Stoffe, Damenu. Herren, Samt u. Seide, reiche Ausw. Herren-Konfektion, Damen-Mäntel, Gummi-Mäntel, Windjacken, Hosen, Schuhwaren bis zum elegantesten Genre

J. Heinrich Jsenmann
Langstraße 39a II. 5014

Teilzahlung mit Ziel nach Vereinbarung. Telephone 20334.

Beachten Sie unverzüglich meine reichhaltigen Lager.



Sigella
Bohnenwachs

die Qualitätsmarke

Hersteller: Siegel & Co., Köln.
Verkaufsstelle Mannheim: Fernsprecher Nr. 20887; Burgstraße 28.

National-Theater Mannheim.

Sonntag, den 15. Mai 1927
Für die Theatergen. d. Bühnenvolksbundes
Abt. 1-7 (v. Abt. 7 Nr. 301-305)

Week-end (Wochen-Ende)
Komödie in drei Akten von Noel Coward
Deutsch von Luise Maria Mayer

Sonntag, den 15. Mai 1927
Vorstellung Nr. 254. Miets F. Nr. 88

Oper in vier Akten von Georges Bizet
Text von Henry Meilhac und Ludw. Halévy

Personen:
Carmen, Don José, Sergeant Escamillo, Sierfächter, Zuniga, Leunant, Morais, Sergeant, Escamillo-Bauern Mädchen, Gounon, Heiken, Dancaino, Schmutzler, Arthur, Heizer, Remondato, Zigeuner-Mädchen, Marianne, Kellner, Mercedes, Mädchen, Erna, Schläger

Neues Theater im Rosengarten

Sonntag, den 15. Mai 1927
Zu ermäßigten Eintrittspreisen
Der ironische Weinberg

Mannheimer Konzertdirektion, P 7, I
Montag, 22. Mai, abends 7 1/2 Uhr, Harmonie, O 2, 6

Peter Seibische
Klavier-Akademie, N 3, 18 b

I. Vortrags-Abend
Studierende der Ober- u. Ausbildungs-
Klassen, Werke von Bach (Saint-Saëns),
Paradies, Mozart, Schubert, Moscheles,
Mendelssohn, Chopin, Liszt

Café Börse
Excentric Jazzkapelle
ab 4 Uhr mittag

Rundflüge o. Tanztee

Sonntag nachmittag 3 Uhr beginnend
Erstkl. Tanzorchester unter Leitung des
Herrn Kapellmeisters Worth.

Flugplatz-Kasino Neuostheim

Ich empfehle meine neu hergestellte
Verbands-Kegelbahn

Gasthaus z. Zähringer Löwen

Neu! Geschäfts-Empfehlung!
Wäscherei Wasser

Selbst Greise lernen
Klavierspielen

Global Motten

Global Motten
Durch D. R. P. geschützt

Global Motten

Global Motten
Durch D. R. P. geschützt

Global Motten

Global Motten
Durch D. R. P. geschützt

Global Motten

Global Motten
Durch D. R. P. geschützt

Global Motten

Global Motten
Durch D. R. P. geschützt

Global Motten

Global Motten
Durch D. R. P. geschützt

Global Motten

Global Motten
Durch D. R. P. geschützt

Global Motten

Global Motten
Durch D. R. P. geschützt

UFA SCHAUBURG UFA
Täglich Asta Nielsen Alfred Abel - Werner Krauss
in Laster der Menschheit
Beginn 4.00, 6.15, 8.30 Uhr

AUSSTELLUNG MÜNCHEN 1927
DAS BAYER HANDWERK
Feine Maßanfertigung
Autotouren

Apollo-Theater
Sonntag 15. Mai, ab 5 Uhr ununterbrochen
letzte Vorstellung 9 Uhr
Das Meer
Nach dem bekannten Roman von Bern. Kellermann
Der beste deutsche Film mit Hch. George und Olga Tschechowa

SCHNELLDIENST FÜR PASSAGIERE UND FRACHT
HAPAG
Nach WESTINDIEN
Trinidad, Venezuela, Curaçao, Columbien u. Zentralamerika
Dampfer »Galicia«, »Rugia«, »Teutonia«
Nach SÜDAMERIKA
Rio de Janeiro, Santos, Sao Francisco do Sul, Montevideo, Buenos Aires
Dampfer »Baden«, »Bayern«, »Württemberg«
Interessenten erhalten Auskünfte und Prospekte kostenlos durch die
HAMBURG-AMERIKA LINIE
HAMBURG 1 + ALSTERDAMM 25
und die Vertretungen an allen größeren Plätzen des In- und Auslandes
Vermittlung in
Mannheim E 1: Reisebüro H. Hansen

Res.-Inf.-Reg. 40
Wiedersehensfeier
11. und 12. Juni 1927
Mannheim (Ballhaus)
Ankunft durch Kam. Fr. Gebhardt, Mannheim, Wesplastr. 8.

Verkaute
Motorrad, Sidharter, 8 Gänge, 1,75 PS., u.
fabrikneues Herzerad
Fallboot
Besondere Gelegenheit!
Elegantes Fallüber-
Gasbade-Ofen
2-schl. Bettstelle
Geschäftsschrank

Hausmusik auf Kredit!
1 Mark
Wochenrate
Musikhaus E. Feldhammer & Co.
Berlin S 42. Ritterstraße 34
Fordern Sie kostenlosen Katalog A.
Vertreter am Platze.

INFOLGE UNERHÖRTER PRODUKTIONSSTEIGERUNG DER
ORIGINAL GOLIATH LIEFERWAGEN
M. 1495.- AB BREMEN
Borgward & Co., G. m. b. H., Fahrzeugwerke, Bremen.
Generalvertreter Frankfurt/Main: Nic. Rostin
Platz der Republik 3, Maingau 6124
TRAGKRAFT 8-10 ZENTNER
MOTOR 7.5 PS. 3 GANGGETR.
LADEFLÄCHE 0.90x1.60 b. 2.00 m

PIANOS Qualitäts-Instrumente
äußerst billig, auch mit bequemen
Zahlungsbedingungen. Bei Kauf-
schluss im Monat Mai, auch bei spä-
terem Zahlungsbeginn, wird wochen-
lang 1 Klavierstunde bis Weihnachten
da ja gratis durch einen Lehrer od.
Lehrerin erteilt. Besonders Eltern
sollten diese Gelegenheit nicht verpassen.
Adressen von w. Klavier-Interessenten u.
R. P. 131 an die Geschäfts-erben.
Die Asthmakur
von Dr. Albert hat nachweisbar außer-
ordentlich gute Erfolge bei veralteter Asthma
und Katarrhen. Verzi. Briefsch. in Mann-
heim, Rheinbörsenstr. 18, 1. jeden Donner-
stag 10-1.
G. 2504

Das große Ballen-Tyrozivalfabrik

ist unübertrefflich in seiner Leistungsfähigkeit.

Mehr als 1000

Ballhallen

für Kinder und Erwachsene befinden sich ständig auf unseren Lagern und unseren großen Ausstellungs-Räumen.

Mehr als 10000 Meter

Ballboresant

und Daunenkörper stehen immer zur Auswahl auf Lager.

Unsere

Ballfedern und Daunen

von der billigsten grauen Feder bis zur feinsten weißen Daune, sind immer frisch, tadellos entstaubt und gewaschen.

Unsere selbstfabrizierten

Matratzen

jeder Art haben sich aufs Glänzendste eingeführt.

Unsere

Wolldecken

aus eigenen Werkstätten sind von fachmännisch guter, solider Arbeit.

Ballwolle

bringen wir in reichster Auswahl.

Sie können in

Ballen und Ballwaren

nicht besser und billiger bedient werden.

Wir beraten Sie fachmännisch, individuell und zwanglos.

Linbfold

Das große Tyrozivalfabrik für Ballen und Ausflüsse-Kalender

Beispielsweise **Mannheim** Markstraße
H 4, 4 H 4, 13 H 4, 14



Ich möchte Kaffee Hag.

„steht er denn nicht mit auf der Karte?“
„Leider... wir führen ihn noch nicht.“
„Aber warum nicht? Überall wird er serviert. Ich wundere mich, daß Sie ihn nicht führen. Man sollte diesen gesundheitsfördernden Qualitätskaffee in Ihrem Lokal auf jeden Fall bekommen können.“
„Gewiß, ich werde veranlassen...“



Plissee - Kunstplissee

fertigt in einigen Stunden
Hohlstäume, Kurbelsticker
Einkurbeln von Spitzen
und Einsätzen
moderne Kantnarbeiten
für Chais und Volas
Stoff-Rudyle aller Art
Lieferung rasch und billig
Geschwister Nixe
Damenschneiderin
Telephon 25210 O 5, 1



Denken Sie
an meine
Spezial-
Babyabteilung
C 1, 3

Weickel

Bad Dürrenheim

Badischer Schwarzwald .. 7-800 m ü. M.
Höchstgelegenes **Solbad Europa**
Luftkurort - - - **Hellerfolge**
der Sole mit Höhenluft u. Höhensonne
übertrifft 2 städt. Solbäder, alle mediz.
Bäder und Inhalationen. 1400 Betten im
Hotel, Pensionen, Kinderheimen u. Kur-
anstalten - Kurmusik - herrliche Wä-
dungen. Bereits-lit Prospekt durch
Kur- und Verkehrs-Verel. 570

Die neue Firma

Mannheimer Hauswäscherei Sandhofen G. m. b. H. in Sandhofen

hat die feierlichen Geschäftskalkulationen
der Firma Mannheimer Hauswäscherei
G. m. b. H. gemietet und die ganze Ein-
richtung käuflich erworben. Der alle-
jährl. Arbeiterstamm ist zur neuen Firma
übergetreten.
Unser Schreiben ist:
Höchste Arbeitsleistung, - Beste Ernährung, -
Sonnenscheinung - Schöne Lieberung
Telephon über Sammelnnummer 25201
Nr. 73 und 104.

Radio-Armbruster
Q 2, 22 Tel. 22518
Erfolgreiche Radio-
apparate,
Ing.-Beratung,
© 121

Honig

garant. rein, Bienen-
Hüten, Schinder-
Honig 10 Pfund-Dose
franko nach A 11 -
halbe A 6,50, Nicht-
gekauft, nehme zurück.
Frau Helmer Heindl
u. Edna, Großmutter
und Donauuferland,
Dornbachstr. 17. © 21

Neues Piano

In. Inkr. weg. Fleh-
manneil billig zu ver-
kaufen. Mannheim,
H 1, 14, Mannheim,
H 1, 14. © 47

Mit der neuesten Bügelmaschine

werb. Ihre Kleidungs-
stücke wie neu aufzu-
hängen und entstaubt.
Kunst- oder Kunst-
nur 300,- 1,50.
Reparaturen billig.
Nachholung u. Zufend.
auf Wunsch. Postfach
genügt. Hb. Krüger,
Schneidermeister, Heil-
brunnstr. 9. © 2210

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Vorteilhafte Preise
und Bedingungen.
Daniel Aberle
G 1, 19. © 2035

Die Zeitungs-Anzeige ist das billigste und beste Werbemittel

Unser Montags- ANGEBOT

Ein Posten
Crepedechinekleider
reine Seide

in vielen Farben, bunt bedruckt,
mit kurzem und langem Arm,
zum Ausschneiden: jedes Stück

1975

HIRSCHLAND

MANNHEIM AN DEN PLANKEN

S 2,4 Krankenkasse S 2,4

Neuer Medizin-Veren Mannbau und Umgebung
gegründet von Franz Thorbecke 1930.
Arzt u. Apotheke voll. Wochenhilfe,
Sterbegeld, Krankenhauspflüge usw.
in allen ärztlichen Geschäften und in Schenkung.
Anzahlungen jederzeit. © 10 Der Vorstand.

Schönheitspflege

Schmerz- u. narbenlose Entfernung v.
Haaren, Warzen u. Leberflecken usw.
Solligung all. Schönheitsfehler. - Ge-
sichtsbehandlung, Bestrahlungen -
solligen alle Hautunreinigkeiten.
Spezialbehandlung bei starkem Fett-
ansatz. „Doppelkinn usw.“ Hand- und
Fußpflege
Geschw. Steinwand
Tel. 25013 MANNHEIM P 5, 12 Tel. 25017

Nik. Rosenkränzer

Gartenbau und Landschaftsgärtnerei
M 1, 2a Mannheim Tel. 20137
zum Balkonschmuck
empfehle alle
hierzu geeigneten Pflanzen
und übernehme alle dienstl. Arbeiten.

Partner

zum Bau einer Doppel-Villa
in Neuchheim gesucht. Entschlossen
T X 10b an die Geschäftsstelle.

Restaurateur, Koch od. Köchin

weiliger an einem gemindr. Biel. Unter-
nehmen sich beteiligen will und sofort
9000 Mark mit einlegen kann, wird er-
wünschte Ang. an richten unter A K 10
an die Geschäftsstelle.